MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

95 (26.2.1932) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-367202

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.70 einschl. Trägergeld, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 6, Kronprinzenstr. 42, Schwetzingerstr. 19/20, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstr. 4, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. — Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. -.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.50 die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Rabatt nach Tarif. — Krisenrabatt 10%. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe — Freitag, 26. Februar 1932 — 143. Jahrgang — Nr. 95

Der Machtkampf der Parteien

Im Reichstag kamen gestern nach der eindrucksvollen Kanzlerrede verschiedene Sprecher der Parteien zu Wort — Fortsetzung bereits heute Vormittag, Abstimmung über die Mißtrauensanträge noch heute

Stimmungsbild

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 26. Febr.

Der Donnerstag brachte endlich einen Aufstieg der politischen Debatte, die bereits hoffnungslos in Lärm und Gezänk zu versinken drohte. Das Verdienst an dieser erfreulichen Hebung des parlamentarischen Niveaus gebührt ungeschmälert dem Kanzler, der sich in ganz großer Form zeigte und mit Nerve und Geschick seine und damit auch die Sache Hindenburgs führte. Auch wenn Dr. Brüning es nicht ausgesprochen hätte, man würde es gefühlt haben, daß gerade das Bewußtsein, nicht nur für die eigene Person, sondern auch für die des ihm vertrauenden Schirmherrn zu kämpfen, seinen Worten inneres Feuer und mitreißenden Schwung verlieh.

Bei den außenpolitischen Betrachtungen, mit denen Dr. Brüning unter scharfen Angriffen auf seine beiden Kritiker von Freytagh-Loringhoven und Rosenberg begann, war er natürlich sofort zu sorgfältigen und wohlüberdachten Formulierungen genötigt. Vielleicht hätte man erwarten dürfen, daß er die Raubgelüste der Litauer auf das Memelland schonungsloser kennzeichnen und noch kräftiger zurückweisen würde. Erfreulich wirkte sein erneutes Bekenntnis zur Zollunion, seine warmherzige Versicherung, daß das Reich bereit sei, dem Brudersiaat in seinen wirtschaftlichen Nöten auch fürderhin beizustehen und die Erklärung, daß in der grundsätzlichen Auffassung von der engen Verbundenheit der beiden deutschen Staaten es niemals zwischen ihm und Dr. Curtius eine Meinungsverschiedenheit gegeben habe.

Sieht man von den mehr akademischen Darlegungen des Kanzlers über die Außenpolitik ab, so bleibt eine ausgesprochene Kampfrede übrig. Es galt diesmal nicht, ein Regierungsprogramm zu entwickeln, denn außen- und innenpolitisch ist der Weg der Regierung ja deutlich abgesteckt.

Worauf es ankam, war vielmehr, die von Gerüchten, Intrigen, Kulissengeschwätz vergiftete Atmosphäre zu reinigen und so eine klare Situation vor Beginn der großen Auseinandersetzung über die künftige Präsidentschaft zu schaffen. Das aber ist dem Kanzler — auch seine Gegner werden es unter vier Augen schwerlich leugnen können — restlos gelungen.

Er hat, wie eigentlich stets, wenn er aus seiner Klausur heraustritt und sich offen zum Kampf stellt — eine ganz außerordentliche Wirkung ausgestrahlt, deren Fluidum weit über den engen Kreis seiner Zuhörer hinaus im Lande fühlbar sein und so, möchte man hoffen, manchen Schwankenden und Zweifelnden, der einem gefährlichen Wirtschaftspessimismus zu verfallen drohte, wieder zur Besinnung bringen wird.

Diese mit streitbarem Geist erfüllte, von Ironie, Witz und schlagfertigen Aperçues funkelnde, bisweilen zu pathetischer Leidenschaft aufflammende Rede war fast ausschließlich gegen die Rechtsopposition gerichtet, ohne indes unangebrachte Rücksicht auf die Linke zu nehmen. Der Kanzler sprach — und das gerade machte seine Stärke aus — gewissermaßen losgelöst von den Abhängigkeiten, denen er durch eine sich gegenseitig ausschließende Parteikonstellation unterworfen ist. Die einzige Konzession, zu der er sich verstand, war die ergänzende Interpretation, die er dem Groener-Erlaß gab und die im Grunde eigentlich doch eine Selbstverständlichkeit enthielt, die nämlich, daß bei den geringsten Anzeichen eines Mißbrauchs durch die Nationalsozialisten die Regierung das Dekret rückgängig machen werde.

In dramatisch bewegten Szenen kam es, als Dr. Brüning auf einen Zuruf der Nationalsozialisten daran erinnerte, daß er am 9. November 1918 an der Spitze einer Truppe zur Niederwerfung der Revolution gestanden habe.

Unter dauernden stürmischen Unterbrechungen zog der Kanzler den Schleier von den Verhandlungen über die mißglückte Aktion, die parlamentarische Wiederwahl Hindenburgs herbeizuführen und mit Leidenschaft verteidigte er sich gegen den Vorwurf, durch sein Verbleiben im Amt die Einheitskandidatur Hindenburgs vereitelt zu haben. Er schilderte weiter sein Bemühen, die Rechte zur Mitarbeit heranzuziehen, ein Bemühen, das nicht an seiner Person, vielmehr an den unerfüllbaren Forderungen einer Gruppe der Harzburger Front gescheitert sei. Fast hatte man den Eindruck, daß hinter der Heftigkeit seiner Anklage sich die bittere Enttäuschung darüber verbarg, daß er vergebens um die Seele der sogenannten nationalen Opposition gerungen. Besonders eindrucksvoll war der Schlußappell, der das deutsche Volk aufforderte, Hindenburg die Treue zu halten.

Dr. Goebbels, durch die Niederlage vom Dienstag in seiner Eigenliebe tief verletzt, war sichtlich bestrebt, die Scharte auszuwetzen.

Das ist ihm freilich nur in sehr unzureichendem Maße geglückt, wenngleich anerkannt werden soll, daß er wenigstens Ansätze zeigte, auf sachlichem Boden zu bleiben. Dr. Goebbels, der nun einmal ein ausgesprochener Agitator und Volksredner ist, verstand es wohl, ein paar gut gelungene Pointen, die unbeschreiblichen Jubel in den Reihen seiner schon recht kleinlaut gewordenen Anhängerschaft auslösten, anzubringen, aber immer wieder fiel er in die Allüren des Sportpalastes zurück. Ganz verfehlt war sein Versuch, durch eine beinahe komisch wirkende Rabulistik das Odium der Hindenburgbeleidigung nachträglich von sich abzuwenden. Merkwürdig berührte auch seine bewegte Klage, daß die Regierung nicht durch eigene Initiative Hitler das Einbürgerungsrecht verliehen habe, in dessen Genuß der nationalsozialistische Führer doch schon längst hätte kommen können, wenn er sich herabgelassen hätte, den vom Gesetz vorgeschriebenen Weg einzuschlagen.

Auch das Ausspielen von Zitaten aus dem Wahlkampf des Jahres 1925 wird nachgerade zu einer herzlich wohlfeilen Beschäftigung. Immerhin: Goebbels Belehrung darüber, was die Nationalsozialisten unter dem „System" verstehen, das sie in Brüning und auch in Hindenburg bekämpfen, schuf nach mehr als einer Richtung hin dankenswerte Klärung. Was sich sonst in dieser unerhört bewegten und abwechslungsreichen politischen Aussprache, zu der die Kommunisten als Gesangseinlage die Internationale beisteuerten, begab, trat hinter dem Duell Brüning-Goebbels stark zurück.

Der volksparteiliche Führer Dingeldey

begründete den Mißtrauensantrag seiner Fraktion in einer sehr maßvollen Rede, die gewichtige Bedenken, vor allem gegen die wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen des Kabinetts hervorhob und die Bildung einer breiten nationalen Front für unerläßlich erklärte. Für die Staatspartei legte der frühere Reichsfinanzminister Reinhold unter Billigung namentlich der Außenpolitik des Kabinetts ein Treuebekenntnis für Hindenburg ab. Unter großer Unruhe und keinerlei Ermüdungssymptomen ging die Debatte zu Ende, die heute in aller Frühe wieder aufgenommen und abgeschlossen werden soll.

Den Abstimmungen

sieht man ohne sonderliche Spannung entgegen. Es darf als sicher gelten, daß die Mißtrauensnoten gegen die Regierung mit einer, wenn auch geringen Mehrheit abgelehnt werden. Von der Deutschen Volkspartei, die bekanntlich unter Fraktionszwang steht, wird vermutlich ein Drittel nicht zur Stelle sein, da neben den auf Uebersee reisen befindlichen Abgeordneten Dauch und Schnee und den erkrankten Herren Scholz und Thiel die Abgeordneten Kahl, Kardorff, Curtius und Schneider der Sitzung fernbleiben werden. Von dem Abgeordneten Glahel heißt es, daß er sich für die Regierung aussprechen wolle.

Bericht über die Donnerstag-Nachmittagssitzung

(Fortsetzung des Sitzungsberichts in unserem gestrigen Abendblatt, Meldung des Wolff-Büros.)

Um 4¼ Uhr eröffnet Präsident Loebe die Sitzung wieder und weist die kommunistischen Abg. Pieck und Remmele wegen des Singens aus dem Saale. Abg. Jadasch (K.), der gegen diese Maßnahme laut protestiert, wird zur Ordnung gerufen.

Abg. Dr. Goebbels (NS)

wendet sich gegen den Reichswehrminister Groener. Dieser habe nicht den Reichspräsidenten schützen, sondern nur eine geschickt formulierte Wahlparole für die Regierung ausgeben wollen. (Abg. Schöpflin (S.): „Lügen Sie doch nicht!" — Präsident Loebe ruft den Abg. Schöpflin zur Ordnung.) Eine Beleidigung des Herrn Reichspräsidenten kam in meiner ersten Rede garnicht in Frage. Ich habe wegen des Lärms der Sozialdemokraten meinen Satz nicht vollenden können. Er sollte lauten: „Sage mir, wer Dich lobt, und ich will Dir sagen, wer Du bist. Gelobt von der Asphalt-Presse, gelobt von der Partei der Deserteure, gelobt vom Zentrum und der Staatspartei, gelobt aber auch von Nationalsozialisten, das kann es nicht geben." (Lachen bei der Mehrheit und Rufe: „Das ist ein jüdischer Dreh, das ist talmudistisch!")

Wir stehen in Ehrfurcht vor Hindenburg. Er ist eine Persönlichkeit, die man dem nationalen Lager weggenommen hat. Er gehört seinem Namen und seiner Vergangenheit nach zu uns und nicht zu denen, die ihn heute loben.

Der Reichskanzler beklagt den lähmenden Pessimismus, der unsere Wirtschaft schädigt. Die Ursache des Pessimismus ist die Existenz Ihres Kabinetts. Der Pessimismus wird verschwinden, wenn Ihr Kabinett verschwindet. Herr Reichskanzler, Sie haben unsere Bewegung der Illegalität verdächtigt und haben sich dafür auf prominente Unterführer von uns berufen. Wir haben Sie aufgefordert, Namen zu nennen; aber Sie sind uns diese Namen schuldig geblieben. (Rufe: „Straßer!") Wenn Sie kein anderes Material haben, als erlogene Berichte des „Vorwärts" über unseren Parteigenossen Straßer, dann sollten Sie so etwas nicht vorbringen. Was Sie gegen unsere Presse unternehmen, dagegen ist das Sozialistengesetz ein Schattenspiel.

Adolf Hitler war genötigt, die Auslandspresse über unsere politischen Ziele aufzuklären, weil durch die Ihnen, Herr Reichskanzler, hörige Systempresse schamlose Lügen über unsere außenpolitischen Ziele verbreitet werden.

Wenn ein Berliner Jude in einer Pariser Pazifistenversammlung sagte: „Hitler, c'est la guerre" so ist das Landesverrat. (Lebh. Beifall bei den Nationalsozialisten.) Wir verlangen auch ein Einschreiten gegen die rhetorischen Exzesse des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski, der doch zur Durchführung der Notverordnungen beauftragt ist. Wir haben mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der Reichskanzler am 9. November 1918 in einem Sturmbataillon gegen die Revolution gestanden hat. Er hat aber später durch die Uebernahme des Reichskanzleramtes den 9. November legalisiert und salonfähig gemacht. (Lebh. Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Der Redner verliest dann aus der sozialdemokratischen Presse von 1925 Stimmen gegen die damalige Kandidatur Hindenburgs. Der Abg. Litke (S.), der wiederholt Zwischenrufe macht, wird von Präsident Loebe zweimal zur Ordnung gerufen und auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam gemacht. Er verläßt daraufhin den Saal. Der Kommunist Henck wird vom Präsidenten Loebe zur Ordnung gerufen wegen des Zurufes: „Wie wärs mit dem Posten des Hofnarren bei Hindenburg?" — Abg. Goebbels fährt fort:

In den sieben Jahren seiner Präsidentschaft hat Hindenburg nur in wenigen Fällen nach den nationalsozialistischen Grundsätzen regiert. Er hat sich mit Locarno einverstanden erklärt und entgegen unseren Warnungen und Mahnungen den Youngplan unterschrieben. Durch seinen Pakt mit Brüning hat er gleichzeitig einen Pakt mit der Sozialdemokratie abgeschlossen.

Wenn Demokratie noch einen Sinn haben soll, dann ist der Gewählte an das Mandat gebunden, das ihm seine Wähler gegeben haben (Beifall bei den Nationalsozialisten). Darum hat ihm unsere Bewegung Adolf Hitler als Kandidaten entgegengestellt. Hitler hat vier Jahre in einem bayerischen Bataillon an der Kriegsfront gestanden. Er ist dreimal verwundet worden und lag am 9. November 1918 als Kriegsblinder im Lazarett Pasewalk. Es ist verständlich, daß ein solcher Mann die deutsche Staatsbürgerschaft nicht auf die gleiche Weise erwerben will, wie irgend ein galizischer Jude. Die Wähler werden am 13. März nicht die Entscheidung treffen, die von der Presse der Linken erhofft wird. Vielleicht werden wir uns in einer Stichwahl mit den Kommunisten auseinandersetzen müssen, aber wir werden das System besiegen, gegen das wir kämpfen.

Man fragt uns, was wir unter System verstehen:

Wir verstehen darunter das System, dessen Presse Anfang November 1918 schrieb: „Es ist unser Wille, daß die deutsche Kriegsflagge nicht siegreich heimgeführt wird." (Widerspruch bei den Sozialdemokraten). Es ist das System, das die französische Faust küßt. (Rufe bei den Kommunisten: „Ihr biedert Euch doch bei Frankreich an!") Es ist das System, das mit Barmat Blutsbrüderschaft macht und die Parteibuchbeamten eingeführt hat. (Rufe links: „Hitler ist doch Parteibuchbeamter geworden!") Es geht jetzt nicht um Hindenburg, es geht um dieses System, und am 13. März wird dieses System vernichtet werden und Hitler wird siegen. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Abg. v. Freytagh-Loringhoven (Dn)

verliest unter großer Heiterkeit der Rechten aus einer Brüning-Biographie eine Stelle, in der dem Reichskanzler nachgerühmt wird, daß er es verstehe, wie der listige Fuchs mit dem Schweif die Spuren seiner politischen Taten unsichtbar zu machen. Auf diese geschickte Fuchsschwanz-Taktik, so fährt der Redner fort, sei es wohl zurückzuführen, wenn das deutsche Volk niemals von außenpolitischen Erfolgen des Kanzlers etwas gemerkt habe. Die dauernde Mahnung zum internationalen Vertrauen habe den Effekt gehabt, daß Deutschlands Vertrauen in die Vertragstreue der anderen Staaten immer wieder gröblich getäuscht worden sei, wie jetzt wieder von Litauen. Der Reichskanzler habe im Gegensatz zu seiner heutigen Versicherung niemals ernsthaft die nationale Front zur Regierung herangezogen, sondern er habe seine ganze Kraft darauf verwandt, Teile der nationalen Front abzusplittern, um sie seinem System dienstbar zu machen.

Abg. Dingeldey (DVP)

stimmt dem Reichskanzler darin zu, daß die Außenpolitik nicht der Erreichung innenpolitischer Ziele dienstbar gemacht werden dürfe. Die Regierung habe es aber versäumt, die Kräfte innenpolitischer Bewegungen ihrer außenpolitischen Arbeit nutzbar zu machen. Die für Deutschland so wichtigen außenpolitischen Verhandlungen der letzten Monate seien ungemein erschwert und für uns verschlechtert worden durch den wachsenden Druck der Mächte, die das Versailler Diktat in seiner ganzen Schwere aufrechterhalten wollen.

Die deutsche Innenpolitik sei nicht so geführt worden, daß sie Deutschlands Position in dieser schwierigen außenpolitischen Lage erleichtern konnte.

Die Maßnahmen der Regierung kamen so spät, oder blieben so auf halbem Wege stehen, daß zwar alle ungünstigen Wirkungen der Deflation eintraten, die günstigen Erscheinungen einer solchen Entwicklung aber ausblieben. Der Reichskanzler steht sicherlich grundsätzlich auf dem Boden des privatwirtschaftlichen Systems, aber die in seinen Notverordnungen angewandten Methoden tragen durchaus den Charakter staatskapitalistischer Wirtschaft. Die Aktion des Preisabbaukommissars mußte den größten Bedenken begegnen, weil sie begleitet war von Maßnahmen, die die Produktionskosten erhöhen mußten. Die Ausgaben der öffentlichen Hand steigern sich weiter. Der Ausgleich des Etats wird gefährdet durch die Unsicherheit in den Finanzen der Länder und Gemeinden. Den Reformbestrebungen der Regierung auf dem Gebiete der Arbeitslosenversorgung stellen sich immer wieder die parteipolitischen Bestrebungen der Sozialdemokratie hemmend in den Weg. Ist es richtig, daß eine solche Reform hinausgeschoben worden ist, weil man bei rechtzeitiger Inangriffnahme eine ungünstige Wirkung auf die Preußenwahlen fürchtete?

Die jetzige deutsche Wirtschaftskrise hängt sicherlich auch mit der Weltwirtschaftskrise zusammen, aber es besteht kein Zweifel, daß bei uns schon vor der Weltkrise die schädlichen Erscheinungen vorhanden waren, die in der Hauptsache durch parteipolitische Einflüsse verschuldet waren.

Auf dem Gebiete der Verwaltungs- und Verfassungsreform muß endlich ein entscheidender Schritt nach vorwärts getan werden. Dem außenpolitischen Ziel des Reichskanzlers in der Tributfrage stimme ich aus vollem Herzen zu, aber ich stelle die sorgenvolle Frage, ob mit der von ihm angewandten Methode das erstrebte Ziel erreicht werden kann. Auf die Dauer kann der Reichskanzler seine Politik des Nein gegen die Diktatpolitik nicht durchsetzen, ohne und gegen die Kräfte, die gesinnungsmäßig dieses Nein wollen. (Rufe bei den Kommunisten: „Sie meinen wohl uns?" — Heiterkeit.) Nein, neben den Kommunisten sind es große Schichten auf der rechten Seite, die das Nein wollen.

MARCHIVUM

Wir verlangen die Proklamierung einer breiten nationalen Front als Grundlage einer nationalen Politik. Ich bedauere, daß die Deutschnationalen nicht 1930 die Macht ergriffen haben, die ihnen zur Verfügung stand.

Vom Reichskanzler ist in diesen ernsten Tagen nicht das geschehen, was wir von ihm erwarten konnten. Seine Aufgabe wäre es gewesen, die in der nationalsozialistischen Bewegung steckenden Kräfte in das Staatsgewicht hineinzunehmen, in den Staatsaufbau einzuordnen, soweit sie irgendwie dazu fähig und bereit sind. Das bedeutet keine Kapitulation, sondern es ist die klare Durchspielung des politischen Spieles, wie es sich aus der gegenwärtigen Gruppierung der Kräfte ergibt. Ich will mit dem Reichskanzler wegen seiner Erklärung auf der Abrüstungskonferenz nicht rechten, aber es hätte vielleicht besser dem Volksempfinden entsprochen, wenn er eine primitivere und klarere Form gewählt hätte.

Bei der Reichspräsidentenwahl muß der Streit um die Regierung zurücktreten. Die Frage um das einigende Symbol des deutschen Volkes ist eine historische Lebensfrage der Nation.

Der Reichspräsident von Hindenburg hätte dem deutschen Volk einen schlechten Dienst erwiesen, wenn er seine Kandidatur an parteipolitische Bindungen geknüpft hätte. Die Kandidatur des Stahlhelmführers Düsterberg hat nicht die mindeste Aussicht und bedeutet nur eine bedauerliche Zersplitterung. Für uns gilt noch das Wort, mit dem vor sieben Jahren der „Stahlhelm" für Hindenburg eintrat: Die Treue ist das Mark der Ehre!

Abg. Roßmann (S)

erwidert dem Abg. Dr. Goebbels, sein Vergleich der heutigen Zustände mit dem Sozialistengesetz beweise, daß er gar keine Ahnung habe von den unmenschlichen Verfolgungen, denen die Sozialdemokraten zwölf Jahre lang ohne jede Amnestie ausgesetzt waren. Dennoch habe diese verfolgte Bewegung niemals jenes traurig-niedrige Niveau eingenommen, das jetzt den Nationalsozialismus kennzeichne. Für die Nationalsozialisten gelte das Wort: Nicht deutsch, nicht treu, nicht ritterlich, nicht ehrlich, nur ganz unglaublich dumm — und das macht sie gefährlich! (Sehr wahr! links) Der Nationalsozialismus sei gar keine neue Idee, sondern ein alter Gespensterspuk mit verstaubten Masken. Dieser Spuk würde sofort verfliegen, wenn die Abwehrkraft der Arbeiterschaft nicht durch die kommunistische Zersplitterung geschwächt wäre. Mit der Notverordnungspolitik der Regierung sei die Sozialdemokratie nicht einverstanden. Viele der Notverordnungen seien geradezu Treibhäuser für die Züchtung von Nationalsozialisten und Kommunisten. Wir wissen, daß es bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl um das Generalziel geht, den faszistischen Vormarsch abzuschlagen. Um dieses Generalzieles willen, nicht aus Sympathie für die Brüning-Regierung und ihre Politik, werden wir für Hindenburg stimmen. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, aber wir werden den Gegnern mit den gleichen Waffen zu begegnen wissen, die er anwendet. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Döbrich (DL-Volk)

gab eine Erklärung ab, in der er betonte, daß seine Fraktion eine Umbildung des Kabinetts unter verantwortlicher Beteiligung aller Rechtsparteien durch das parlamentarische Mittel der Mißtrauensanträge immer für dringend notwendig gehalten habe. Die Abhängigkeit der Regierung von der Sozialdemokratie werde immer unmöglicher. Ganz besonders sei zu bedauern, daß jetzt die Person Hindenburgs in den politischen Kampf hineingezogen werde und die angestrebte Volkswahl dadurch zu einer Parteiwahl zu werden drohe. Die Landvolkpartei sei jedoch völlig frei von parteipolitischen Erwägungen für die Wahl Hindenburgs eingetreten.

Abg. Dr. Reinhold (StP)

erinnert an die Proklamation der Harzburger Front: „Geächtet ist jeder, der unsere Front verläßt!" Wird nun, so fragt der Redner, Hitler Herrn Düsterberg ächten oder Düsterberg Herrn Hitler? (Lärm bei den Nationalsozialisten). Man scheint das Harzburger Wort ebenso vergessen zu haben, wie das Wort Hitlers vor dem Münchener Putsch: „Morgen werden wir entweder Sieger oder tot sein!" Beides ist nicht eingetroffen. Von dem Reichsinnenminister Groener als Verfassungsminister hätten wir erwartet, daß er den Reichswehrerlaß des Wehrministers Groener wenn nicht aufhebt, so wenigstens daraus die für unser Staatsgefühl unerträgliche Stelle streicht, die eine Gleichstellung bedeutet derjenigen, die treu zum Staate stehen und ihn verteidigen wollen, mit denen, die diesem Staat an die Gurgel wollen und bisher trotz aller Legalitätseide keine Spur von Staatsgefühl und Staatstreue gezeigt haben. (Lebh. Beifall links). Wir begrüßen die Erklärung des Reichskanzlers auf der Genfer Abrüstungskonferenz. Wir erwarten von der Regierung, daß sie gegen die Aufrechterhaltung der Kriegsschuldlüge energische Schritte unternimmt und daß sie mit größerem Nachdruck als bisher den Schutz der deutschen Minderheiten in Polen betreibt. Wenn in der Memelfrage nicht schnell etwas Durchgreifendes geschieht, dann erwarten wir von unserer Regierung die schleunige Durchführung der vom Kanzler heute angekündigten Maßnahmen. Darüber hinaus müssen wir immer wieder betonen, daß die im Versailler Diktat getroffene Regelung der Ostgrenzen unerträglich ist und immer wieder den Frieden erschüttern muß. Die Reparationslast kann nicht nur ihrer Höhe wegen, sondern wegen des gesamten Systems nicht länger aufrechterhalten bleiben. (Rufe bei den Nationalsozialisten: „Sie haben doch den Youngplan angenommen!") Hätten wir das nicht getan, hätten wir Ihren Redensarten von Aktivismus und Autarkie uns gefügt, so wären die Folgen für unser Volk viel schlimmer gewesen.

Die Reparationen sind tatsächlich tot und Tote werden nicht dadurch lebendig gemacht, daß man ihnen den amtlichen Totenschein verweigert.

Wir wollen nicht abgeschlossene Verträge zerreißen, aber wir wollen die Tatsache international anerkannt sehen, daß die Weiterzahlung von Reparationen und Kriegsschulden unmöglich geworden ist. Darin besteht in Deutschland eine Einheitsfront. Wir wollen nicht, daß die Früchte einer langen entbehrungsreichen Politik unter dem Druck der Not vernichtet werden durch eine sinnlose Politik der Abenteuer. Wir wollen das Große groß sehen und darum wählen wir Hindenburg! (Beifall bei der Staatspartei.)

Die Weiterberatung wird gegen 8.30 Uhr auf Freitag 10 Uhr vertagt.

Abg. Rosenberg (NS.), der eine persönliche Bemerkung gegen den Reichskanzler in ihren ersten Absätzen verliest, erhält vom Präsidenten Loebe die Ermächtigung, diese Bemerkung bis morgen so umzuarbeiten, daß sie den geschäftsordnungsmäßigen Erfordernissen entspricht.

Der Präsident teilt weiter mit, daß vom Abg. Dr. Frick ein Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten eingebracht worden ist und daß der Aeltestenrat sich sofort mit der Frage einer Ergänzung der Geschäftsordnung in dieser Richtung befassen will.

Der Widerhall in der Presse

Schicksalsstunden für die Volkspartei

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 26. Febr.

Die volksparteiliche Fraktion hat in einer Nachtsitzung, die sich bis in die frühen Morgenstunden hinzog, den Beschluß gefaßt, den Forderungen einer Reihe von Landesverbänden nachzugehen und die bereits getroffene Anordnung des Fraktionszwangs zu einem Anwesenheitszwang zu verschärfen. Die Mehrheit der Fraktion stellte sich auf den Standpunkt, daß nur Auslandsreisen und Krankheit als Entschuldigung gelten können.

Die Abgeordneten von Kardorff, Curtius, Glatzel und Schneider sind auf diese Weise vor die Alternative gestellt, sich dem Druck der Mehrheit zu fügen und gegen Brüning zu stimmen, oder aber einen Bruch mit der Fraktion zu vollziehen.

Die Möglichkeit einer Absplitterung bei der Deutschen Volkspartei ist damit in unmittelbare Nähe gerückt.

Während die „Germania" die Uebertragung der großen Kanzlerrede auf den deutschen und österreichischen Rundfunk, die durch Schallplattenaufnahme noch für gestern abend ermöglicht werden konnte, als eine „Musterleistung" der Aktualität rühmt, als einen „politischen Anschauungsunterricht für das deutsche Volk, wie er auf keinem anderen Wege mit gleicher Wirksamkeit erteilt werden könnte", protestieren die Blätter der Rechten heftig gegen diesen „Mißbrauch" des „überparteilichen" Rundfunks. Die „Berliner Börsenzeitung" verlangt, daß in dem so eröffneten Wahlkampf auch den Parteien der nationalen Opposition Gelegenheit gegeben werde, ihre Meinungen zu den Tagesfragen auf dem gleichen Weg zu verbreiten. Im übrigen hat die Replik Dr. Goebbels die Wirkung der Kanzlerrede kaum beeinträchtigen können, wenn die Rechtspresse auch bemüht ist, diesen Eindruck zu erwecken. Der Hugenbergsche „Tag" bringt es sogar fertig, die den Tatbestand geradezu auf den Kopf stellende Ueberschrift zu prägen:

„Brüning im Reichstag in die Enge getrieben",

während sich im „Lokalanzeiger" Herr Hussong wenigstens das Geständnis abquält, daß Dr. Brüning „für seine Verhältnisse in bester Form" gewesen sei.

Die „D.A.Z." stellt ohne Umschweife fest, „daß Dr. Brünings Rede sich auf hohem Niveau bewegte und dialektisch wie rednerisch eine glänzende Leistung war". Sie bezeichnet es nach dieser „tapferen Rede" als tragisch, daß es nicht gelungen sei, zwischen diesem Mann und der Rechten, der er doch innerlich aufs tiefste verbunden sei, eine Zusammenarbeit und Einigung herbeizuführen. Der „Vorwärts" gibt sich denn auch keiner Täuschung darüber hin, daß Dr. Brüning, obwohl er sich gestern mit ungewöhnlicher Schärfe ausschließlich gegen die Rechtsopposition gewandt hat, dennoch nicht nun einfach für die Linke reklamiert werden kann. Die Rede des Kanzlers, meint das sozialdemokratische Hauptorgan, sei „gemäßigt konservativ" und das einzig Gemeinsame zwischen ihr und der des Sozialdemokraten Roßmann sei die Angriffsrichtung gegen den Nationalsozialismus.

Der „Vorwärts" umreißt die politische Situation, wie er sie sieht, dann nochmals wie folgt:

„Es ist für die Arbeiterklasse unmöglich, zwischen den beiden einander bekämpfenden Lagern des Bürgertums nicht Partei zu ergreifen. Unsere Todfeindschaft gegen den reaktionärsten Teil der Bourgeoisie zwingt uns taktisch an die Seite des gemäßigteren Teils, während umgekehrt die Kommunisten sich dauernd das Vergnügen leisten, dem reaktionärsten Teil der Bourgeoisie Hilfsstellung zu gewähren."

Das „Berliner Tageblatt" ist nicht restlos befriedigt: „Dr. Brüning rechnete ab, aber er rechnete nicht zu Ende. Er klagte an, aber er sprach kein Urteil. Er schlug zu, aber er unterließ den Todesstoß. Die politischen Konsequenzen aus seiner Rede zog er nicht selbst, aber sie werden noch gezogen werden."

Ganz ähnlich äußert sich die „Vossische Zeitung", die am Schluß ihres Kommentars die Erwartung ausspricht, daß der Brüning, der nach dem 13. März wieder vor das Parlament trete, aus der Scheidung der Geister die Folgerungen gezogen habe, die bisher unterblieben seien.

Der „Deutschen Zeitung" hat der unbestreitbare Erfolg des Kanzlers wohl den Atem verschlagen. Weniger forsch als sonst muß sie einräumen, daß es diesmal mit der „großen Abrechnung", die sie ihren Lesern seit Wochen in Aussicht gestellt hat, nichts war. Die Entscheidung wird und muß, so vertröstet sie die Gutgläubigen munter weiter, bei der Reichspräsidentenwahl fallen.

Der Eindruck in Paris

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 26. Febr.

Die Reichstagsverhandlungen werden von der französischen Oeffentlichkeit nicht mit der sonst üblichen Aufmerksamkeit verfolgt, da die französische Kammer selbst Tag und Nacht mit der Erledigung des Haushaltsplans beschäftigt ist und die Besprechungen in Genf und die Vorgänge im fernen Osten das allgemeine Interesse auf sich ziehen. Die feste, energische Art, mit der Reichskanzler Brüning gestern mit der Opposition abrechnete, hat hier jedoch tiefen Eindruck gemacht. Die Blätter bringen spaltenlange Auszüge der Rede des Reichskanzlers und sehen hinzu, Brüning habe sich seiner delikaten Aufgabe glänzend gewachsen gezeigt. Selbst der „Figaro" erkennt das Auftreten des Reichskanzlers an.

Der Bierstreik in Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 26. Febr.

Am Donnerstag hat nun auch in der Reichshauptstadt der Bierstreik begonnen. Irgendwie aufregend ging es indes dabei noch nicht zu. Man hatte wohl auch, d. h. von vornherein auf Seiten der Herren Veranstalter diesen ersten Tag gewissermaßen zum langsamen Entwöhnen sich gedacht. Die Reste des edlen Stoffes, die noch in den Lokalen sich befanden, sollten „alle" gemacht werden. Hier und da in den Bezirken mit stark radikalem, vorweg kommunistischem Einschlag, suchte die fanatisierte Menge Brauereiwagen aufzuhalten.

Sonst ist es zu Zwischenfällen nicht gekommen. Die Absicht der Gastwirteorganisationen ging ja dahin, daß vom großen Hotel bis zur kleinen Konditorei, vom eleganten Restaurant bis zum „Grünkramfritzen", der Flaschenbierverkauf in den Dienst der guten Sache sich stelle. Man vermag in diesem Augenblick noch nicht zu sagen, ob die Streikparole wirklich überall befolgt war. In den Streik sind auch die sogenannten Exportbiere, die bayerischen und böhmischen, Münchner wie Pilsner, einbezogen, da man in erster Linie gegen die Biersteuer demonstrieren will, die auf allen Sorten liegt.

Ob diese Demonstration über die notgedrungene Schädigung, die das streikende Gewerbe sich selbst zufügt, hinaus allerdings eine Wirkung haben wird, möchten wir füglich bezweifeln. Man wird abwarten. Der Preiskommissar hat Ende der vorigen Woche sich durchaus bereit gezeigt, über die Milderung von ungerechtfertigten Härten mit sich reden zu lassen. Die Gastwirte haben dieses Entgegenkommen in den Wind geschlagen. Die, wie wir berichteten, eingeleiteten Verhandlungen über die Biersteuersenkung werden programmäßig fortgeführt. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Dr. Goerdeler und der preußischen Regierung, die durch einen Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten heraufbeschworen wurden, sind noch nicht beigelegt, haben aber, wie uns versichert wird, sich auch nicht verschärft. Man hat erst einmal am Mittwoch sich nachdrücklich ausgesprochen. Inzwischen ist ja der Konflikt durch die Ereignisse fürs erste einmal gegenstandslos geworden.

Scharfe Stellung Amerikas gegen Japans Imperialismus

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 26. Febr.

Die englische Presse beschäftigt sich heute ausführlich mit dem Brief Stimsons an den Senator Borah, dessen diplomatische Bedeutung mehr und mehr hervortritt. Die Tatsache, daß Abschriften des Briefes allen Mitgliedstaaten des Völkerbundes übersandt worden sind, beweist, daß Washington eine Kundgebung ersten Ranges beabsichtigte. „Der Stimsonbrief geht uns alle an", schreibt die „Times" und meint damit besonders die Andeutung, daß die Vereinigten Staaten sich angesichts des japanischen Vorgehens in China die Kündigung der Flottenverträge vorbehalten müßte.

Dazu macht der Washingtoner Korrespondent des Blattes die interessante Mitteilung,

daß Japan beabsichtige, unverzüglich vier neue Kreuzer von je 8500 Tonnen zu bauen.

Theoretisch ist Japan dazu nach dem Londoner Vertrag berechtigt, aber die damals getroffene Verabredung, von der vollen Ausnutzung der Tonnagequote abzusehen, wird durch die japanische Absicht durchbrochen.

Die erste praktische Folge ist, daß der Marineausschuß des amerikanischen Senats eine Gesetzesvorlage eingebracht hat, der den Bau von Kriegsschiffen bis zur oberen Grenze der Londoner Quote vorsieht. Dies ist zunächst nur als Warnung an Japan zu betrachten, aber die

Aussicht auf ein amerikanisch-japanisches Wettrüsten

erregt naturgemäß auch in England die größte Unruhe, da die englische Regierung einer solchen Entwicklung gegenüber nicht untätig bleiben könnte.

Im übrigen sieht man den Brief Stimsons hauptsächlich als diplomatischen Appell an die Völkerbundsmächte an, Japan schon jetzt klar zu machen, daß keine territoriale Regelung anerkannt werden würde, die auf Grund der gegenwärtigen Kämpfe in Schanghai zustandekomme. Es ist auffallend, daß Stimson keinen Unterschied zwischen Schanghai und der Mandschurei macht. Diese Tatsache dürfte es England erschweren, sich dem amerikanischen Vorgehen ohne weiteres anzuschließen, da die englische Regierung nach wie vor daran festhält, daß Japan in der Mandschurei besondere Vorrechte habe.

Räumung des deutschen Generalkonsulats in Schanghai

— Schanghai, 25. Febr.

Das deutsche Generalkonsulat ist während der Nacht wegen Beschießung des benachbarten japanischen Generalkonsulats und des vor dem Konsulat ankernden japanischen Flaggschiffes durch chinesische Haubitzen geräumt worden.

Regierungsrat Hitler

Meldung des Wolffbüros

— Braunschweig, 25. Febr.

In der amtlichen Verlautbarung des braunschweigischen Staatsministeriums über die Ernennung Hitlers zum Regierungsrat heißt es, daß die Ernennungsurkunde heute von beiden braunschweigischen Ministern unterzeichnet worden ist. Hitler ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Sachberaters bei der Gesandtschaft beauftragt mit der besonderen Aufgabe, sich für die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen des Landes und zur Erlangung von Aufträgen für die braunschweigische Wirtschaft einzusetzen. Der neue Regierungsrat wird gebeten, umgehend seinen Dienst anzutreten und den Diensteid zu leisten.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Im Rechtspflegeausschuß

erklärte den Zentrumsantrag betr. Abwendung von wirtschaftlichen Schäden bei der Zwangsversteigerung von Grundstücken durch einen ausreichenden Vollstreckungsschutz durch die Regierungsmaßnahmen für erledigt, ebenso einen deutschnationalen Antrag wegen Senkung der Gebührentarife der städtischen Schlacht- und Viehhöfe und Verlegung der Viehmärkte. Abgelehnt wurde ein kommunistischer Antrag, der die Vollzugsordnung zum Reichsmilchgesetz aufheben, jegliche Zwangsmaßnahmen beseitigen und die hygienischen Kosten auf die Staatskasse übernommen wissen wollte. Der Innenminister erinnerte an die Vorzüge des Reichsmilchgesetzes und erklärte, daß die Regierung nicht daran denke, über das notwendige Maß Zwangsmaßnahmen durchzuführen.

Der Ausschuß lehnte außerdem die kommunistischen Anträge auf Aufhebung der Rede- und Versammlungsverbote ab.

Badenwerk und Waldwirtschaft

Der Haushaltsausschuß

behandelte am Mittwoch einen deutschnationalen Antrag, der eine Senkung der Strompreise des Badenwerks wünscht.

Der Finanzminister wies darauf hin, daß die Strompreise des Badenwerks seit dem Jahre 1924 folgende Entwicklung genommen haben: Die Kleinabnehmerpreise betrugen im Durchschnitt im Jahre 1924 40 Pfg., 1925 — 35 Pfg., 1926 — 32,5 Pfg., 1927 31,5 Pfg., 1928 — 31 Pfg., 1929 — 30,5 Pfg. und 1930 — 30 Pfg. je Kilowattstunde. Im Januar d. Js. hat das Badenwerk die Strompreise weiter gesenkt, so daß seit 1924 eine Strompreisverbilligung für die Kleinabnehmer in Höhe von über 30 v. H. eingetreten ist. Aufgrund dieser Mitteilung des Finanzministers wurde der Antrag als durch die Regierungserklärung erledigt erklärt.

Dann behandelte der Ausschuß eine Reihe von Gesuchen und Anträgen, die die

Notlage der Waldwirtschaft

betreffen. Es handelt sich dabei um die in wesentlicher Hinsicht gleichen Gesuche des badischen Waldbesitzerverbandes, des Grundbesitzerverbandes, des Verbandes badischer Gemeinden u. a., die Vorschläge auf Herabsetzung der Steuern, Gebühren, Eisenbahntarife u. ä. fordern.

Die Gesuche des badischen Waldbesitzerverbandes, des badischen Grundbesitzerverbandes und des Verbandes badischer Gemeinden wurden der Regierung empfehlend überwiesen. Das Gesuch der badischen Landwirtschaftskammer, das außerdem noch die Bezahlung der Steuern in Naturalien verlangte, wurde, da diese Forderung unerfüllbar ist, für erledigt erklärt. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt, soweit sie nicht zur Zuständigkeit Badens gehören oder die gesetzlichen Voraussetzungen übersehen.

Letzte Meldungen

Hindenburgs letzter Bruder †

— Berlin, 25. Febr.

In Lübeck ist heute im Alter von 74 Jahren Bernhard v. Hindenburg, der letzte Bruder des Reichspräsidenten gestorben.

Bernhard v. Hindenburg, der früher Offizier war, widmete sich später schriftstellerischer Tätigkeit. Die Beisetzung wird wahrscheinlich am Montag in Lübeck stattfinden.

Prof. Mathiez gestorben

— Paris, 26. Febr. Der Geschichtsprofessor an der Sorbonne, Mathiez, der, wie gestern gemeldet wurde, während einer Vorlesung vom Gehirnschlag getroffen wurde, ist in der Nacht gestorben.

Französische Abwehrübungen

— Paris, 26. Febr. **Wie der „Matin" berichtet, fand gestern abend gegen 10 Uhr in den nördlichen Vororten von Paris bis zum Flughafen von Le Bourget hinaus ein Manöver für Abwehr von Luftangriffen statt.**

Englische Einfuhrzollvorlage endgültig angenommen

— London, 26. Febr. **Die Gesetzesvorlage über die Einfuhrzölle wurde gestern spät abends vom Unterhaus in dritter Lesung mit 442 gegen 62 Stimmen angenommen.**

MARCHIVUM

200 000 Mannheimer können wählen

Ein Besuch im städtischen Wahlamt

Eine Behörde, die fast immer im Verborgenen wirkt und nur bei der Durchführung von Wahlen etwas in den Vordergrund tritt, ist das städtische Wahlamt in C 2, 1, wo schon jetzt eifrig an den

Vorbereitungen für die Reichspräsidentenwahl gearbeitet

wird. In der Mannheimer Wahlkartei befinden sich Karten von rund 200 000 Stimmberechtigten, die sich über 162 Stimmbezirke verteilen. Bisher hatten wir deren 160. Inzwischen ist aber die Gartenstadt eigener Stimmbezirk geworden. In den sechs Krankenanstalten, die eigene Stimmbezirke bilden, kam die St. Hedwigs-Klinik als siebente hinzu. Mit allen Mitteln wird die Kartei auf den neuesten Stand gebracht. Die Meldezettel des Bezirksamts, die Einträge in die Standesregister und selbst die Todesanzeigen aus den Tageszeitungen dienen dazu. Die Bezirkskommissionen, deren jede einen Vorsitzenden, einen stellvertretenden Vorsitzenden, einen Schriftführer und drei bis sechs Beisitzer umfaßt, müssen zusammengestellt werden.

Etwa hundert erwerbslose Kaufleute sitzen seit Montag an langen Tischen und schreiben die Postkarten aus, die die in den letzten Jahren nur allzu oft erlassene Einladung zur Wahl enthalten und gleichzeitig als Ausweis beim Wählen dienen.

Für jede Karte werden 2 Pfg. Schreibgebühr vergütet, so daß jeder der Hilfsarbeiter in diesen Tagen mindestens 20 Mark verdient. Diese Helfer sind aber auch für die beiden Wahltage verpflichtet, das Amt des Schriftführers in den Wahllokalen ehrenamtlich zu übernehmen. Neben den vom Arbeitsamt und Fürsorgeamt ausgesuchten hundert erwerbslosen Kaufleuten sind 55 Beamte der Stadtverwaltung, die mit den wahlrechtlichen Bedingungen und den Wahlkarteien seit Jahren vertraut sind, so verteilt, daß sich am Wahltag in jedem Schulhaus einer dieser Beamten befindet. Aus sozialen Gründen hat man dazu nur Beamte der untersten Gehaltsgruppen (4—6) herangezogen.

Der Stadt Mannheim entstehen für die Wahl Unkosten in Höhe von etwa 18 000 Mark, wovon das Reich etwa die Hälfte ersetzt. Allein die Postkarten kosten 4000 Mark und 6000 Mark Porto.

Inzwischen hat das Wahlamt auch nachgeprüft, ob die

8000 Eintragungen in die Mannheimer Hindenburg-Listen des Sahm-Ausschusses

auch nur von Stimmberechtigten stammen. Merkwürdigerweise hat auch der „Volksbund für Wahrheit und Recht“ einige Listen abgegeben, auf denen Unterschriften für den berühmten Leipziger Betriebsanwalt Adolf Gustav Winter stehen. In wenigen Tagen wird sich die Flut der Postkarten für die Stimmberechtigten über alle Stadtteile ergießen. Die Post braucht fünf Tage dazu. Wer keine Karte erhalten hat, melde sich schleunigst beim städt. Wahlamt, sonst ist's Essig mit dem Wählen! el.

Protest des Stadtrates

gegen die Sitzverlegung der Badischen Bank

Aus der Stadtratssitzung vom 25. Februar

Vom Städt. Nachrichtenamt werden uns als Meinungsäußerung des Stadtrats folgende Ausführungen übermittelt:

Der Stadtrat Mannheim bedauert die Absicht der badischen Staatsregierung, der Inhaberin der Mehrheit der Aktien der Badischen Bank, den Sitz der Bank von Mannheim nach Karlsruhe zu verlegen. Die Badische Bank verdankt ihre Entstehung der Initiative von Persönlichkeiten des Mannheimer Wirtschaftslebens. Schon bei der Gründung der Bank entstanden Meinungsverschiedenheiten darüber, ob sie ihren Sitz in Mannheim oder Karlsruhe haben sollte. Durch badisches Landesgesetz ist dieser Streit seinerzeit zugunsten Mannheims entschieden worden. Dieses Gesetz besteht heute noch zu Recht und kann nur durch ein neues, ordnungsgemäß beschlossenes Gesetz, nicht aber durch einen Beschluß der Generalversammlung der Badischen Bank abgeändert werden. Der Stadtrat Mannheim richtet an die Badische Regierung das dringende Ersuchen, die geplante Sitzverlegung nicht vorzunehmen, da sie der Tradition der Badischen Bank widersprechen und das Prestige Mannheims erneut aufs schwerste schädigen würde. Er ist der Ueberzeugung, daß die von der Regierung verlangten Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Badischen Bank sich auch ohne Sitzverlegung durchführen lassen.

Ermäßigung der Bürgersteuer

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

In der zweiten Verordnung des Reichsministers der Finanzen zur Durchführung der Bürgersteuer 1932 vom 11. Februar 1932 (Reichsgesetzblatt Seite 66) ist vorgesehen, daß Arbeitnehmern, die im Jahre 1930 noch soviel verdienten, daß sie nicht einkommensteuerfrei waren, und von denen daher in der Steuerkarte nicht bereits die Hälfte des niedrigsten Steuersatzes angefordert worden ist, während ihr gegenwärtiger Lohn die Lohnsteuerfreigrenze nicht übersteigt, für die bei der nächsten auf die Fälligkeit folgende Lohnzahlung einzubehaltende Bürgersteuerrate jeweils nur die Hälfte des auf der Steuerkarte hierfür vorgesehenen Bürgersteuerbetrags einbehalten wird. Der Herr Reichsfinanzminister hat bereits in einem Runderlaß vom 8. Februar auf diese Bestimmung hingewiesen und das Nähere wegen der Durchführung veranlaßt.

*

* **Vom Zuge totgefahren.** Heute morgen ließ sich ein in den 40er Jahren stehender Sattler aus Rheinau in der Nähe des Bahnhofes Rheinau vom Zuge überfahren. Der Mann wurde auf der Stelle getötet. Die Beweggründe der Tat sind noch unbekannt.

* **Bedeutender Zigarrendiebstahl.** Der Inhaber eines Zigarrengeschäfts im Zentrum der Stadt mußte am 22. Februar, als er morgens den Laden betrat, die Entdeckung machen, daß nächtlicher Besuch 12 000 Stück Zigarren mitgenommen hatte. Es ist selbstverständlich, daß sich die Langfinger nicht die schlechtesten Marken ausgesucht haben.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Donnerstag-Vormittagsziehung wurden an größeren Gewinnen ausgelost: 2 Gewinne zu je 10 000 Mark auf die Nr. 292 032; 12 Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nrn. 39 901, 106 297, 115 598, 128 129, 274 619, 343 798; 14 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nrn. 26 338, 49 997, 114 651, 115 020, 199 785, 226 415, 331 963; in der Nachmittagsziehung: 2 Gewinne zu je 25 000 Mark auf die Nr. 262 358; 2 Gewinne zu je 10 000 Mark auf die Nr. 24 304; 2 Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nr. 74 883; 12 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nrn. 2215, 59 757, 70 026, 107 885, 144 518, 148 851. (Ohne Gewähr.)

Bürgermeister Richard Böttger

25 Jahre in Diensten der Stadt Mannheim

Ein Vierteljahrhundert ist heute seit dem Tage verflossen, an dem Bürgermeister Richard Böttger in den Mannheimer Bürgerausschuß eingetreten ist. Bis zum Jahre 1919 hatte der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär als Stadtverordneter Gelegenheit, sich im Plenum und in den Kommissionen reiche kommunalpolitische Kenntnisse anzueignen. Nach der Staatsumwälzung wurde Herr Böttger zum besoldeten Stadtrat ernannt. Seit 1926 ist er Bürgermeister. Die kommunalpolitische Wirksamkeit des Herrn Böttger fällt in eine schicksalsreiche Zeit. Als er in den Bürgerausschuß eintrat, befand sich unsere Stadt auf der höchsten Höhe wirtschaftlicher Blüte. Das 300jährige Stadtjubiläum wurde im Rahmen der Kunst- und Gartenbau-Ausstellung, von der man weit über Deutschlands Grenzen hinaus rühmend sprach, durch eine Reihe glänzender Festlichkeiten begangen. Als der Weltkrieg ausbrach, folgte auch Bürgermeister Böttger dem Rufe des Vaterlandes und rückte im November 1914 mit dem 2. Mannheimer Landsturmbataillon ins Oberelsaß ab. Als er nach Mannheim zurückkehrte, fand er sich vor völlig neue Aufgaben gestellt. An Stelle von Bürgermeister von Hollander, der in den wohlverdienten Ruhestand trat, übernahm er mit dem Amte des besoldeten Stadtrates die Leitung der Wohlfahrtspflege.

Selbst der politische Gegner wird ihm am heutigen bedeutungsvollen Tage die Anerkennung nicht versagen, daß er stets bemüht gewesen ist, in dem übertragenen Pflichtenkreis, dessen Rahmen sich immer weiter spannte, je größer die wirtschaftliche Not wurde, zu zeigen, daß er der rechte Mann auf diesem schweren, verantwortungsvollen Posten ist. Er hat sich auch niemals durch noch so scharfe Angriffe im Stadtrat und Bürgerausschuß von dem Wege abdrängen lassen, den er in der Verfolgung seiner Aufgaben als den richtigen erkannt hat. Unsere besten Wünsche begleiten Bürgermeister Böttger in das zweite Vierteljahrhundert kommunalpolitischen Wirkens.

Dr. Unna 60 Jahre

Am morgigen Samstag wird Dr. Unna, der Rabbiner der Claus-Synagoge, sechzig Jahre alt. Am 1. Januar 1898 begann er seine Wirksamkeit in Mannheim. Bereits ein Jahr später war ihm die Gründung des „Diskussionsvereins“ und der „Vortragsabende“ zu danken. Die geistige Physiognomie der jüdischen Kreise Mannheims erhielt durch diese Diskussionsabende neue, lebendigere Prägung. Aber auch viel Segensvolles im praktischen Leben, u. a. die jüdische Frauenvereinigung, die jüdische Kinderstube und der Nähzirkel, ging aus diesen Diskussionen hervor. Vor allem aber setzte sich Dr. Unna für eine würdige Stellung der Ritualbeamten ein. Nach seiner im Jahre 1920 erfolgten Ernennung zum Gemeinderabbiner veranlaßte er auch den Ausbau der ihm unterstehenden Clausschule zur Religionsschule größeren Stiles und die Berufung von Rabbiner Dr. Lauer zum Schuldirektor. Doch nicht allein auf Mannheim beschränkte sich das Wirken des Jubilars. Dank seines profunden religiösen Wissens wirkt er seit 1921 als Mitglied der Synode und seit 1924 als Konferenzrabbiner. Hinzu kommen seine ausgedehnte literarische Tätigkeit und die von ihm geleiteten und neu gegründeten Fortbildungskurse für jüdische Lehrer. Welche Stellung Dr. Unna in der gesetzestreuen Judenheit einnimmt, davon zeugt zur Genüge, daß ihn die „Gesetzestreue Rabbinervereinigung Deutschlands“ zu ihrem Vorsitzenden wählte. —un.

Rutsch nach unten

Die Wettervoraussage hat Recht behalten. Die Temperatur ist wieder stark nach unten gerutscht. Ein rauher Wind machte sich bereits gestern vormittag bemerkbar. Mit Auflösung der Wolkendecke wurde es gegen Abend merklich kälter. Die nächtliche Ausstrahlung bewirkte dann einen noch stärkeren Rückgang der Temperatur, so daß heute früh wieder 5,8° Kälte nach Celsius (gegen 1,04° Wärme am gestrigen Morgen) abgelesen werden konnten. In der vergangenen Nacht ging die Temperatur bis auf 5,6° C. zurück. In der Nacht zum Donnerstag betrug das Minimum 1,4° C. über Null. Gestern wurde eine Höchsttemperatur von 5° C. festgestellt (gegen 9,1° C. am Mittwoch).

Der „Schnellwähler“

Eine praktische Erfindung für das Fernsprechwesen

Der „Schnellwähler“ ist eine von der Reichspost jetzt zugelassene Zusatzeinrichtung für das Telephon, die den Fernsprechverkehr mit den Fernsprechteilnehmern, die man besonders häufig anruft, sehr beschleunigt. Der „Telerapid“ trägt auf einer Achse 50 auswechselbare Scheiben mit ebensoviel Fernsprechanschlüssen. Man braucht, um einen bestimmten Anschluß zu erreichen, weder Amt noch Nummer zu nennen, noch bei Selbstanschlußapparaten die Scheibe zu drehen, sondern stellt einfach mit einem kleinen Knopf am „Telerapid“ den gewünschten Anschluß ein.

Verkehrswerbung in den Schulen

Reichsverkehrsminister Treviranus, der bereits wiederholt für die Förderung des Fremdenverkehrs eingetreten ist, hat gemeinsam mit den zuständigen preußischen Ministerien beraten, wie durch die Schulen das Reisen in Deutschland und der Besuch deutscher Städte, deutscher Kur- und Badeorte gefördert werden könnte. Der Preußische Unterrichtsminister hat hierauf in einem an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen gerichteten Erlaß darauf hingewiesen, daß nach den Lehrplänen aller Schularten genügend Möglichkeiten bestehen, auf die Bedeutung des Besuchs der deutschen Heimat bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands einzugehen und durch Hinweis auf die Schönheit Deutschlands mittelbar für diesen Gedanken zu werben. Er hat keine Bedenken dagegen, wenn geeignete Werbemittel der Verkehrsverbände, die den Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt werden, im Unterricht verwandt werden. Der Reichsverkehrsminister hat daraufhin die übrigen deutschen Landesregierungen um ein ähnliches Vorgehen gebeten. Neben den Schulen sollen auch die Jugendorganisationen für die Deutschlandwerbung interessiert werden. rvd.

*

* **4029 mal** wurde die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Mannheim im Jahre 1931 in Anspruch genommen. Diese enorme Zahl, die wohl am überzeugendsten die Notwendigkeit der Mannheimer Samariter begründet, setzt sich wie folgt zusammen: Transporte von Kranken und Verwundeten 2616, Hilfeleistung der Verbandsstation Q 7, 12: 108, Wache bei verschiedenen Veranstaltungen 1273, Wachen mit Hilfeleistungen und Verbänden 392.

* **Almhenter „Universum“.** Der Film Ben Hur wird bis einschl. Sonntag verlängert.

Katarrh? dann nur Krügerol-Bonbons

Auf ein Schiff warten ...

Von Edzard H. Schaper

Schon die dreizehnte Nacht lagen wir auf der Pier in Kopenhagen; dort wo die Küstenfahrer anlegen und immer ein wahres Gebirge von Fracht auf sie wartet. Jeder von ihnen hatte am Kai seinen Platz. Dahin kam er wie ein Star in sein Starenhaus zum Frühling, von da ging er wieder, wenn er sich gesättigt hatte mit Fracht. Indes stapelte sich auf jeden Schiffes Platz die neue Sendung an, höher und höher mit jedem Tag. Da lagen Bandeisen, Kreide-Fässer und Kalk, da lag alles, was man auf den Inseln im Sund und Belt braucht und da lagen auch wir. — In einer windigen Septembernacht hatten wir dieses Quartier bezogen. Es laufen ja viele Männer am Hafen herum und haben kein Obdach. Sie stehen, die Hände in den Hosentaschen, Kragen aufgeschlagen, gegen den Wind und spucken ins trübe Hafenwasser. Vom offenen Meer weht der Wind, so feucht, so frisch, so salzig; Schiffe kommen und Schiffe gehen, jedes hat seine Mannschaft, nirgends fehlt einer, der man werden könnte. So hatten auch wir vier ein paar Nächte gefunden, kannten uns nicht, sahen uns nicht, denn der Hafen ist groß, und jeder hatte auf einem anderen Schiff einen Freiplatz erbettelt, wo er das übriggebliebene Essen verzehren durfte. Aber schlafen an Bord durften wir nicht. Vor uns waren viele gewesen, denen man es erlaubt hatte und die am Morgen nicht mehr aufzufinden waren, mit der Matrosen Hab und Gut. So hieß es, wenn wir mit dem Essen fertig waren: „Macht Beine . . .!“ denn Seeleute sind nicht sehr barmherzig und gastfrei, wenn sie bestohlen wurden, und die wenigsten wissen, wie es an Land ist, wenn man auf ein Schiff wartet, Tage und Nächte, mit knurrendem Magen.

Aber dann fanden sich vier aus der großen Schar, die von allen, die noch ein Schiff unter den Füßen haben, Hyänen genannt werden. Wir prallten auf der halbdunklen Pier der Küstenfahrer aufeinander, ein Ziel vor Augen: Die Warenberge, um uns darin zu verbergen und zu schlafen. Doch es gab da einen Wächter, der die Waren bewachen sollte, und mit dem kamen wir nun in Krieg. Aus der schönen Höhle, die wir mit Säcken gepolstert und mit einem Kistenwall gegen den Wind geschützt hatten, trieb er uns fort.

„Laßt Euch nicht mehr blicken!“ sagte er, aber wir folgten ihm geduldig durch seinen ganzen Wach-Bezirk und hörten nicht auf um Erlaubnis zu bitten. „Laßt Euch nicht mehr blicken!“ sagte er; das verstanden wir nun so, daß wir zurückgehen sollten in die Burg. Dann erblickte er uns ja nicht mehr. Doch kaum hatten wir unsere Schlafstelle bezogen, so trieb er uns wieder hinaus. „Wollt Ihr einen Pickel nach Euren Papieren fragen hören? . . .“ Manche von uns wollten das nicht, und so fügten wir uns.

Und doch siegten wir! Eines nachts sagte er: „Hört bloß auf mit dem Gerede und legt Euch hin. Aber vorher müßt Ihr mir Eure Papiere geben. Wenn Ihr stehlt, will ich auch wissen, wer gestohlen hat. Morgen früh, wenn meine Wache zu Ende ist, müßt Ihr ja sowieso aus der Gegend verschwinden, und bevor ich gehe, könnt Ihr Euch die Papiere wiederholen“. — Das war ein annehmbarer Vorschlag. Er bekam was wir besaßen und jetzt schliefen wir, während er über unseren Schlaf wachen mußte. Wir hatten es gut wie der König im Schloß zu Amalienborg.

Aber am Morgen! Durch den Hafen pfiff eiskalt der Wind, die Schornsteine rauchten, Nebel und Regen schlugen schwere Schwaden Rauch hernieder, wir bekamen einen faden, süßlichen Geschmack im Mund, unseren leeren Mägen wurde noch übler, als ihnen schon war. Wir schüttelten uns in der Sack-Grube hinter dem Kisten-Wall, wir sprangen umher, wir schlugen uns, um warm zu werden. Im Morgengrauen trotteten wir auseinander und stromerten und stahlen, wir gingen von Schiff zu Schiff, aber niemand wollte uns haben, wir halfen bei den Schauerleuten und wurden fortgejagt, weil wir nicht zu ihrer Innung gehörten, wir standen an am Heuer-Büro, aber da war kein Schiff, das uns brauchen konnte. Das Abenddunkel führte uns wieder zusammen. Keiner fehlte, keiner hatte Heuer gefunden. Wir gaben dem Wächter die Papiere und krochen zusammen, starrten in den hellen Himmel über Kopenhagens Lichtern, lernten die Silhouette der Börsen auswendig und die der Kräne und Schornsteine am Kai gegenüber; wir rauchten und schwatzten, fluchten und jammerten, wir trösteten uns und konnten einander doch nicht mehr ausstehen, denn wir kannten das Einerlei unseres Elends haarklarf. Viel zu schnell kam der Morgen, wenn wir mit schweren Säcken zugedeckt schliefen, viel zu langsam, wenn uns Kälte und Hunger wach hielten. Wir besaßen nichts mehr und warteten, Heuer haben, — fahren, arbeiten, Löhnung bekommen, in andere Länder kommen — das waren unsere Träume.

Wir stritten uns, wir hätten uns geprügelt, wenn der Wächter nicht achtgegeben hätte, aber wir stoben im wildesten Handgemenge auseinander und liefen, wenn ein Schiff an den Kai legte. Jeder wollte den Steuermann zuerst sprechen, um Heuer fragen, jeder wollte die große Chance als erster ausnützen. Aber alle vier vereint schlichen wir wieder zur Burg. Niemand brauchte uns. Und wir konnten warten. Und doch kehrte ich eines Abends nicht mehr in die Burg zurück. Ich fand Heuer. Ich blieb gleich an Bord. Glückstrahlend verbrachte ich die erste Nacht wieder in der engen Koje, mit meiner alten Jacke zugedeckt. Aber die Dampfheizung knisterte ja: „Ich bin so warm . . .“ Ja, wir waren unser überdrüssig geworden als wir dreizehn Nächte zusammen gepfercht in der Warrenburg gelegen hatten. Die anderen sah ich niemals wieder. Vielleicht fanden auch sie, was man „ihre Nacht“ nennen kann, vielleicht auch nicht. Ich habe gelesen, daß zwölftausend deutsche Seeleute in den Häfen ohne Heuer sind, weil die Welt voller Waren ist und voller Schiffe, aber weil niemand die Waren ins Land gebracht haben will. Und das ist ja unsere Arbeit.

⊙ **Im Anbau der Kunsthalle** haben zwei junge Künstler ausgestellt: Willi Sohl, Mannheim und Till Geck, Offenburg. Sohl in die Ferne schweifend, Geck das Nahe vorziehend, der Abenteurer neben dem Heimattreuen. Sohl hat das Land der Sehnsucht aller neueren Malerei aufgesucht, Frankreich. Hier ist er in die Erlebnissphäre des Impressionismus getaucht mit ganzer Bereitschaft. Die französische Anregung beschränkte sich nicht nur auf die Malweise. In den großen Kompositionen der „Badenden Mädchen“ und in einem Interieur greift er auf Formprobleme klassischer Herkunft zurück. Der Zusammenschluß einer Gruppe interessiert ihn. Diese Bilder sind merklich Experimente: unmittelbarer und frischer spricht sich der Künstler in anderen Bildern aus. Ein Hafen und ein Straßenbild offenbaren die ganze Grazie dieses farbentrunkenen Stils. Man ist versucht, von einem impressionistischen Rokoko zu reden, auch die humoristisch-parodierende Seite fehlt nicht. Da kommt in unwahrscheinlichen Tallös ein Züglein den Berg herabgepoltert; vor der Schranke begegnet ihm eine Postkutsche, Pferd und Fahrer lassen mit verachtungsvoller Hoheit dem ungeschlachten Nebenbuhler den Vortritt. Ebenso harmlos parodistisch das Porträt eines französischen Soldaten, der wirklich nichts dafür kann, daß der Staat sein missratenes Haupt mit stolzem Tschako krönt. Am meisten ins unwirkliche Reich des Spiels gerückt erscheinen die Frauen. Die Puppen scheinen sie nur mechanisch die Glieder zu bewegen, ihre anatomisch nicht immer richtigen Körper sind in ein Arrangement gebracht, nicht selbständig agierend. Die völlig ausdruckslosen Gesichter bestätigen weiter die traumhaft-spielerische Absicht. Als eine Auflösung der Realitätswerte des Impressionismus, Sohls ganze Kunst weist in diese Richtung. Der Persönlichkeit Sohls gegenüber hat Till Geck mit seiner soviel bescheideneren Haltung es schwer, sich zu behaupten. Kommt Sohl manchmal durch sein wirklich großes Können der Grenze des Virtuosen nahe, so sucht Geck gerade diesen Eindruck zu vermeiden, stets spricht die handwerklich biedere Gesinnung. Die Porträts bekommen dadurch einen seltsam rührenden Zug, in enge steile Rahmen gepreßt betonen sie ihre Anspruchslosigkeit, ihre beinahe biedermeierliche Schlichtheit. Aehnlich steht es mit den Landschaften. Nichts darf sich hier zu lautem Wesen entfalten, nicht Form, nicht Farbe. Es ist eine brave Natur. Bei Geck hat man das Gefühl, als sei ihm eine Ausweitung seiner Erlebnisse nötig: wir hoffen, daß sie ihm noch bevorsteht. Ji.

⊙ **Eröffnung der Otto Pankok-Ausstellung** in der städt. Kunsthalle. Die neue große Ausstellung „Die Kunst Otto Pankoks“ ist ab Sonntag, den 28. Februar, 15 Uhr, dem allgemeinen Besuche zugänglich. Die Schau wird einen Ueberblick über das Gesamtschaffen des 1893 in Mülheim/Ruhr geborenen Künstlers bieten, der jetzt in Düsseldorf wirkt. Gezeigt werden eine große Anzahl der mächtigen Schwarzweiß-Bilder (Kohlezeichnungen) des Künstlers, ferner die Radierungen und Lithos; endlich die besonders interessante Zeitungsgraphik, die Pankok in den letzten Jahren (insbesondere für die Düsseldorfer Tageszeitung „Der Mittag“) geliefert hat. Ein kleiner illustrierter Katalog wird erscheinen. Die Ausstellung muß bereits Mitte April geschlossen werden.

MARCHIVUM

Veranstaltungen in Mannheim

Land und Leute in den Abruzzen

Vortrag in der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde

Die Schilderung einer Reise von Rom in die Abruzzen gab Mittwoch abend sehr lebendig und eindrucksvoll Dr. Ludwig Kögel vom Geographischen Institut der Universität München, der auf Einladung der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde in der Handelshochschule einen Lichtbildervortrag über seine Italienreise hielt. Das Abruzzen-Gebirge ist einer der am wenigsten bekannten Teile der italienischen Halbinsel; am unbekanntesten ist die Meta-Gruppe, das Gebiet des neuen italienischen Nationalparkes. Die Fahrt Dr. Kögels begann in Rom. Er zeigte ein Bild des neuen Kirchenstaates, führte seine Zuhörer durch die Albanerberge und die römische Campagna zu den Kalkstöcken der Hochabruzzen, deren höchster Berg, der Monte Corno, zugleich die höchste Erhebung Italiens überhaupt, die Höhe der Zugspitze erreicht und auf zwei Meere niederschaut.

Für italienische Verhältnisse ist das Gebirge dünn bevölkert. Die Bewohner der Abruzzen sind, wie der Vortragende versicherte, die ehrlichsten Leute der Welt. Die alte Räuberromantik ist vollkommen verschwunden. Der bereits erwähnte Nationalpark wurde 1923 auf Befehl Mussolinis angelegt; er umfaßt ein Gebiet von 280 000 Quadratkilometern in einem am wenigsten erschlossenen Teile der Abruzzen. Natürlich ist der Inhalt dieses Nationalparks, auf den die Italiener nicht wenig stolz sind, noch etwas dürftig, immerhin sollen 30 Bären, 3000 Wölfe, einige Luchse, Steinadler, Eulen, Gemsen und anderes Getier vorhanden sein. Nach den gezeigten Lichtbildern gibt es in den Hochabruzzen sehr schneereiche typische Alpenlandschaften von erhabener Schönheit. Romantische Bergnester kleben an den Felsen. Die Landbewohner scheinen noch nicht vom Fremdenverkehr angekränkelt zu sein. Der Redner ergänzte die Reihe seiner Lichtbilder durch Kartenskizzen, die die geologischen, Niederschlags- und Siedlungsverhältnisse des Gebirges veranschaulichten. Aufschlußreich war auch eine Karte der Erdbeben- und vulkanischen Gebiete. Der Plauderton der Reiseerzählung hat den Zuhörern sichtlich gefallen. el.

Deutsche Tribute und Weltwirtschaftskrise

Dem DHV war es gelungen, den Privatdozenten Dr. Wendt von der Handels-Hochschule zu einem Referat über ein Thema zu gewinnen, das gegenwärtig besonders im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht. In seinen Ausführungen über „Deutsche Tribute und Weltwirtschaftskrise“ ging Dr. Wendt von der Tatsache aus, daß das deutsche Volk eine besondere Stellung zur Politik einnimmt und daß ihm nicht mit Unrecht mangelhafte Fähigkeiten, politische Realitäten objektiv einzuschätzen, nachgesagt werden. Diese Einstellung gilt auch dem Tributproblem gegenüber, obgleich es gerade in dieser Beziehung notwendig ist, die seelischen Kräfte der Nation zu stärken, den Nachweis des zerstörenden Einflusses der Tribute zu führen und in der Welt aufklärend zu wirken.

Forscht man nach den Ursachen der Weltwirtschaftskrise, dann wird man immer wieder feststellen können, daß deren wichtigste die Konzentration des Goldes ist. Die Brachlegung des Goldes einerseits und die ungerechtfertigte Verteilung andererseits mußte zu Störungen in der Weltwirtschaft führen, zumal die politischen Zahlungen bereits im Jahre 1924 aufhörten, Reparationen zu sein und die Eigenschaften von Tributen bekamen. Mit Beendigung des Stabilisierungsprozesses der französischen Währung — der übrigens als ein Musterbeispiel hingestellt werden kann — begann die Kapitalanhäufung Frankreichs, das dadurch seine politische und wirtschaftliche Herrschaft erringen konnte. Statt die Reichtümer wirtschaftlich anzulegen, häufte man das Geld an und schwächte dadurch die Kreditgrundlage der Geldinstitute. Während es gelang, bis zum Jahre 1931 einen Ausgleich zu schaffen, wurden von diesem Zeitpunkt an die internationalen Kreditbeziehungen zerstört, die Deflation machte sich bemerkbar, die Krise verschärfte sich weiter, so daß sich uns heute ein recht trostloses Bild bietet.

Zweifellos handelt es sich bei der Weltwirtschaftskrise um eine Funktionsstörung, die nichts mit dem kapitalistischen System zu tun hat. Voraussetzung für die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft ist die Bereinigung des Tributproblems. Wenn auch dieses nicht die einzige Ursache der Krise ist, so muß doch behauptet werden, daß ohne Beseitigung der Tributlasten eine Besserung kaum zu erwarten ist. Nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt hat ein Interesse daran, daß die politischen Zahlungen verschwinden. Durch die Tribute hat Frankreich die Weltwirtschaft in Unordnung gebracht, zumal es seine Kapitalien nicht wirtschaftlich investierte, sondern einen hemmenden Goldfonds geschaffen hat.

Starker Beifall dankte dem Redner für seine sachlichen, von tiefer Sachkenntnis getragenen Ausführungen. X

Reichstag im Rundfunk

Das Ergebnis langwieriger Verhandlungen war das Zugeständnis, Teile von Reichstagssitzungen für den Rundfunk auf Schallplatten aufzunehmen, nachdem sich die beteiligten Stellen beharrlich geweigert hatten, unmittelbare Rundfunkübertragungen aus dem Reichstagsgebäude zuzulassen. Man wollte in erster Linie unangenehme Stellen ausmerzen und die „redigierten“ Platten den Hörern zur Kenntnis bringen.

Die gestrige Reichstagssitzung wurde nun zum ersten Mal auf Platten aufgenommen und den Hörern in der Hauptsendezeit am Abend vermittelt. Sehr wahrscheinlich wurde an den Platten nichts redigiert und korrigiert, denn man erlebte nochmals das ganze „Theater“, das man bereits mit Abscheu in der Abendzeitung gelesen hatte. Die Vermittlung der Aufnahmen aus dem Reichstag erfolgte als Reichssendung, so daß ganz Deutschland die Gelegenheit hatte, Ohrenzeuge darüber zu werden, wie sich die Abgeordneten im Deutschen Reichstag aufführen. Eindringlicher konnte man dem deutschen Volk wirklich nicht vor Augen führen, in welcher Weise in ernster Zeit entscheidende Punkte erledigt werden. Noch selten kam ein solcher Lärm durch den Lautsprecher, der fast dieser Kostprobe aus dem Reichstag sich nicht gewachsen zeigte. So weit Ruhe im Saale herrschte, konnte die Rede Brünings verstanden werden.

In diesem Zusammenhang dürfte die Feststellung interessant sein, daß die Presse nicht weniger rascher arbeitet, als der „aktuelle“ Rundfunk. Vielfach sogar noch rascher, denn unsere Leser hatten die gestrige Abendausgabe bereits in Händen und zum großen Teil auch schon den ausführlichen Bericht aus dem Reichstag gelesen, als gegen 18 Uhr der Südfunk sein Konzert unterbrach, um die „neuesten Meldungen“ aus der Reichstagssitzung durchzugeben.

Kindermund ....

Aus unserem Leserkreise erhalten wir folgende amüsante Mitteilung:

„Vom Stuttgarter Sender hören wir auf Schallplatten die naturgetreue Wiedergabe eines Teils der Kanzlerrede. Klein-Erna, knapp 3 Jahre alt, sitzt auf dem Küchenboden und spielt. Der Vater und ihr Onkel rühren sich kaum, um ja kein Wort zu verlieren, was wegen der dauernden Schreierei und Johlerei oft recht schwer fällt. Auf einmal steht die Kleine auf, schaut zum Lautsprecher und sagt: „Ich glaab, die sin närrisch! Is des d'r Nikolaus, wu do so klingelt?“

Unwillkürlich hat das Kind an die Uebertragung einer Karnevalsitzung denken müssen, denn sonst hätte es seiner Mutter im Zimmer nicht noch einmal zugerufen: „Hörsch, Mama, wie die närrisch sin!“

Gegen ausländische Konkurrenz

* **Karlsruhe**, 25. Febr. Eine Konferenz der badischen Handwerkskammern befaßte sich u. a. auch mit der durch das Eindringen der Firma Bata aus der Tschechoslowakei in Deutschland herbeigeführten Gefährdung der Existenz des deutschen Schuhmacherhandwerks.

Die Handwerkskammern sind der Auffassung, daß unbedingt eine gesetzliche Grundlage dafür geschaffen werden muß, dieser ausländischen Firma die Eröffnung von Filialbetrieben in Deutschland untersagen zu können. Notzeiten und Notlagen erfordern außerordentliche Maßnahmen zum Schutze der deutschen Arbeit, des deutschen Handwerksmeisters und des deutschen Handwerksgesellen.

An die Bevölkerung kann nur die dringende Bitte und Mahnung gerichtet werden, die Filialbetriebe der Firma Bata zu meiden und ihre Arbeit beim deutschen Handwerk ausführen zu lassen.

SPORT DER NMZ

Skimeisterschaften des Rheingaues

136 Läufer am Start mit 235 Nennungen

Die Meisterschaften im Rheingau des Skiklubs Schwarzwald, die die ganze Zeit verschoben werden mußten, können durch den Neuschneefall am kommenden Sonntag auf dem Ruhestein ausgetragen werden. Das Nennungsergebnis ist besser als im letzten Jahr, im ganzen wurden von 136 Teilnehmern 235 Nennungen abgegeben. Folgende Ortsgruppen haben gemeldet, Universität Heidelberg 4, Neustadt 15, Weinheim 14, Neunkirchen 4, Saarbrücken 4, Tg. Heidelberg 3, Ski-Club Mannheim 71, TB 46 Mannheim 6, TB 46 Heidelberg 9, Ski-Club Darmstadt 37, Akademischer Sk.-Club Heidelberg 40.

Ausgetragen werden wieder ein Langlauf über 16 Kilometer und Abfahrtslauf. Der Gaumeister wird durch den Kombinationslauf ermittelt. An dem Damenlauf über 5 Kilometer nehmen 29 Damen teil. Am Start werden u. a. erscheinen die vorjährige Damenmeisterin Frau Bergmann, Ellen Walter und Else Reimann-Heidelberg und die Mannheimerinnen Else Hatzu und B. Schenk.

Für den Geländelauf liegen 77 Meldungen vor. Die bekanntesten Teilnehmer sind hier Prechtl-Weinheim der sechsfache Abfahrtssieger, Beßler und Braun-Mannheim. Die Senioren-Klasse sieht u. a. folgende Läufer am Start: Braun-Mannheim, Bergmann-Mannheim, Zweiter in der Kombination, Urban-Mannheim, Ziegler und Reimann-Heidelberg.

Für die Kombination haben sich 30 Läufer eingeschrieben. Braun-Mannheim, der Gaumeister von 1931 will seinen Titel verteidigen. Bei der außerordentlich guten Besetzung der einzelnen Läufe sind interessante und spannende Kämpfe zu erwarten.

Olympiabeteiligung der Ruderer

Neue Dispositionen des Verbandsvorstandes

Die Teilnahme des Deutschen Ruderverbandes an den Olympischen Spielen in Los Angeles ist zwar längst beschlossene Sache, aber die Frage der Besetzung der einzelnen Rennen ist noch keineswegs gelöst. Wie es scheint, dürfte die Besetzung doch noch größer ausfallen als ursprünglich beabsichtigt. Endgültige Beschlüsse in dieser Hinsicht sind zwar noch nicht gefaßt, man darf aber annehmen, daß den Erwägungen des Ruderverbandes bestimmte Voraussetzungen zugrunde liegen. Die Situation ist gegenwärtig so, daß für die verhinderten Gebr. Kranz-Godesberg das Berliner Meisterpaar Böheler-Buhtz den Auftrag erhielt, sich für den Doppelzweier vorzubereiten. Skullermeister Buhtz soll sich außerdem für den Einer bereithalten. Die beiden olympischen Zweierrennen mit und ohne Steuermann sollen nicht besetzt werden. Weiterhin will man den Berliner Ruderclub für den Vierer mit Steuermann mobil machen. Für den Achter ist Amicitia Mannheim zwar seit längerer Zeit namhaft gemacht, es besteht aber die Möglichkeit, daß von einer Beteiligung am Achter gänzlich Abstand genommen, und Amicitia für den Vierer ohne Steuermann gemeldet werden wird.

Sonja Henie rehabilitiert

Sie darf wieder starten

Auf Grund der Besprechung des Norwegischen Eislaufverbandes mit Ulrich Salchow-Schweden wurde das über Sonja Henie verhängte Startverbot in Amerika wieder aufgehoben. Nachträglich haben sich die Feststellungen über die Forderungen von Papa Henie nicht bewahrheitet, sodaß der Norwegische Verband sein etwas voreilig gefälltes Urteil als zu hart empfunden hat. „Sonja“ wird nun ihren zahlreichen Einladungen in Kanada und USA nachkommen können.

Amerikanische Hallen-Meisterschaften

Drei neue Leichtathletik-Rekorde

Die amerikanischen Hallen-Meisterschaften im Newyorker Madison Square Garden gestalteten sich nicht zu der sonst gewohnten großen Heerschau. Die Besetzung war zahlenmäßig recht schwach, dessen ungeachtet waren die Leistungen wieder hervorragend, konnten doch drei neue Hallenrekorde registriert werden. Im Hindernislaufen über 2 Meilen (3218 Meter) lief der Sieger Joe Mc. Cluskey in 9:48,8 Min. eine neue Bestzeit heraus. Ganz ausgezeichnet ist die Zeit der Mannschaft der Universität Fordham, die in der 4 mal 880 Yardstaffel in der Aufstellung Schleffer, Fogel, Maloney und Nordell in 7:39,8 einen weiteren Rekord herauslief. Die dritte Höchstleistung gab es im Gehen über eine englische Meile (1609 Meter) von Mike Pecora in 6:27,2. Damit ist zum ersten Male der seit dem Jahre 1911 bestehende Weltrekord des kanadischen Olympiasiegers Goulding unterboten worden.

Meister über die kurze 60 Yardsstrecke wurde der schnelle Emmet Toppino in 6,2 Sekunden. Percy Beard beendete den 70 Yards-Hürdenlauf in 8,7 Sekunden als Erster. Der Deutschamerikaner Gene Venzke gewann die Meile sicher in 4:15. Ueber 300 Yards siegte Horner Whitney in 32,8 Sekunden, über 600 Yards Alex Wilson in 1:18 und über 1000 Yards Dale Letts in 2:13. Die Zweimeilen-Meisterschaft gewann der bekannte George Lermond, der jetzt zu den längeren Strecken übergegangen ist, in 14:26,6. In den Würfen und Sprüngen gab es wieder Spitzenleistungen. George Spitz bewältigte im Hochsprung wieder glatt 2 Meter und kam sogar noch einen halben Zentimeter darüber. Der Stabhochspringer Fred Sturdy hatte bei 4,11 Meter bereits den Sieg sicher. In dem für die Halle wenig geeigneten Weitsprung brachte es Everett Utterbach immerhin noch auf 7,12 Meter. Im Kugelstoßen ließ sich der Olympiasieger Hermann Brix mit seinem Wurf von 15,66 Meter den Titel nicht entgehen, während im Gewichtwerfen Leo Sexton mit einer Leistung von 15,58 Meter in Front endete.

Tennis an der Riviera

Deutscher Sieg im Butler-Pokal

Der sportlich wertvollste Wettbewerb der Riviera-Tennis-Saison hat in Monte Carlo begonnen, wo der Butler-Cup im Herren-Doppel und der Beaumont-Pokal im Damendoppel die europäische Spitzenklasse angelockt haben. Die deutschen Farben vertreten Dr. Kleinschroth-Haensch, die zu ihrem ersten Erfolge über die Monegassen Landau-Medecin fünf Sätze benötigten, und zwar 6:2, 6:3, 4:6, 3:6, 10:8 gewannen. Die großen Favoriten und zweimaligen Pokalgewinner Cochet-Brugnon schalteten die Ungarn Graf Zichy-Straub mühelos 6:1, 6:3, 6:0 aus. Der Deutsche Meister Roderich Menzel besiegte mit seinem Landsmann Marsalek als Partner das Schweizer Paar Aeschlimann-Fisher 6:4, 6:1, 9:7. Kozeluh-Hecht wurden dagegen von den Franzosen R. Merlin-Martin Legeay 6:3, 6:4, 5:7, 6:1 geschlagen. Bereits in der ersten Runde wurden auch die Wiener Graf Salm-Artens von den Amerikanern Warwick-Wart 6:1, 4:6, 9:7, 9:7 aus dem Rennen geworfen.

Im offenen Herren-Einzelspiel zeigte sich der Däne Worm dem Dresdner Haensch 6:4, 4:6, 6:4 überlegen und im offenen Herrenvierer zogen Haensch und der Wiener Ellmer gegen Marsalek-Hecht 7:5, 3:6 den Kürzeren. Die ersten wichtigeren Spiele im Damen-Doppel um den Beaumont-Pokal hatten folgende Ergebnisse: Mathieu-Rosambert — Deutsch-Kopeiné 6:2, 6:1; Ryan-Burke — Adamoff-Lella Aunt 8:6, 6:3.

Frankfurter Frühjahrs-Turnier

An dem großen Frühjahrsturnier, das vom 18.—20. März im Frankfurter Hippodrom stattfindet, wird sich außer der Hippodrom-AG der Frankfurter Reit- und Fahrklub beteiligen. Auch der Mannheimer Reiterverein wird eine Abordnung entsenden. Die Ausschreibungen umfassen 19 öffentliche Prüfungen, die sich vornehmlich an die großen Turnierställe richten. Neben zahlreichen Ehrenpreisen werden 10 000 ℳ an Geldpreisen und Reiseentschädigung gezahlt.

Vorgesehen sind eine Materialprüfung, zwei Eignungsprüfungen, eine Paarklasse, eine Vielseitigkeitsprüfung, drei Dressurprüfungen und vier Jagdspringen. Unter den letzteren fehlt auch die Klasse „S“ nicht, die den Kennern vorbehalten ist. Der Nennungsschluß ist am 1. März beim Reichsverband Berlin.

Im ganzen werden 6 Vorstellungen abgehalten werden und zwar je drei an den Nachmittagen und drei an den Abenden des 18., 19. und 20. März. Die Hälfte des Programms nehmen die Turnierprüfungen, die andere Hälfte die großen Schaunummern ein.

Handball-Klubkampf MTG. — TB. v. 1846

Am kommenden Sonntag findet auf dem Eisenlohrsportplatz (Holzstraße Fabrikstation) ein Handball-Klubkampf der hiesigen Großvereine MTG — TB 1846 statt. 7 Mannschaften und zwar 1 Schüler-, 2 Jugend-, 1 Damen- und 3 Herren-Mannschaften stehen einander gegenüber. Da beide Vereine in ihren Verbandsrunden eine führende Rolle spielten, wird man sich mit dem Ausgang der Kämpfe ein Bild über die Spielstärke in der DT und DSB machen können.

Sp.Vgg. Sandhofen spielt in Mainz

Für den kommenden Sonntag hat der Hessenmeister FSV Mainz 05 die Spielvereinigung Mannheim-Sandhofen, die in der Pokalrunde spielfrei ist, zu einem Privatspiel verpflichtet.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. R. Weichner · Feuilleton: Dr. Stefan Kayser · Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder · Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Franz Kircher · Sport und Vermischtes: Willy Müller · Handelsteil: Karl Ebert · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim · Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto

Gestatten Sie . .

Wir bieten in unserem
Erfrischungsraum:
Käse- od. Sandtorte . . . -75
Junggesellenkuchen . . . -60
Hörnchen, Bretzel, Schnecken jedes Stück . . . -10
Feinst. Teekuchen . . . -45
Sandgebäck . ¼ Pfund -30
Teegebäck . . ¼ Pfund -25
1 Portion Sahne . . . -20
1 St. Cremetorte nach Wahl -20
Holl. Kirschtorte . Stück -25
1 Mandelschnitte Stück -10
1 Stück Obst-Torte Aprikose, Pfirsich, Ananas -25
1 Windbeutel oder 1 Schillerlocke Stück -20
Unsere bekannt gute Wronker-Torte 90 ₰
WRONKER

Kaum glaublich was wir diesmal leisten
Einsegnungs-Anzüge

Anzug aus dkl.-blauem Tuch ganz gefüttert mit kurzer Hose und weißen Oberkragen . . . 8⁷⁵
Anzug aus dkl.-blauem Tuch 2reihige Form, lange Hose und Weste . . . 13⁷⁵
Anzug Sportform, kurze gef. Hose und weißer Ripskragen aus reinem Kammgarnstoff . 16⁷⁵
Anzug rein Kammgarn, eleg. 2reihige Form, lange Hose und Weste . . . 21⁷⁵
Anzug flotte jugendl. Form gefütterte Kniehose und Ripskragen aus Kammgarnstoff . 22⁷⁵
Anzug aus dkl.-blauem reinwollenem K'garnstoff, 2reihig lange Hose und Weste . . 26⁷⁵
Unsere Standard-Qualitäten sind auf Tragfähigkeit erprobt
Die Preise sind der heutigen Zeit vollkommen angepaßt
Fordern Sie unseren Spezialkatalog unverbindlich und gratis
SIMON Mannheim S 1, 3/4 Breitestraße

Aus Baden

Schadenfeuer

* **Tauberbischofsheim,** 25. Febr. Die Gemeinde Unterwittighausen wurde in der Nacht zum Donnerstag erneut durch Feueralarm aufgeschreckt. Drei Scheunen sind dem Brande zum Opfer gefallen. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Feuerwehren der ganzen Gegend. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt. Geschädigt sind die Witwe Fleischmann und die Landwirte Josef und Valentin Schmitt.

Hofrat Dr. Hermann Wunderlich gestorben

* **Karlsruhe,** 25. Febr. Infolge eines Herzschlags ist Hofrat Dr. Hermann Wunderlich, ein in weitesten Kreisen bekannter Arzt, plötzlich gestorben. Hofrat Dr. Wunderlich übte lange Jahre in Karlsruhe seine ärztliche Tätigkeit aus. Bei allen seinen Patienten hatte er sich durch sein reiches Wissen und Können, wie durch sein freundliches Wesen volles uneingeschränktes Vertrauen erworben.

Im Gerichtssaal verhaftet

* **Karlsruhe,** 24. Febr. Das Schöffengericht verurteilte den 32jährigen Händler und Landwirt Simon D. aus Kronau bei Bruchsal wegen Wechselbetrügereien und Unterschlagung von Waren im Wert von etwa 600 Mark zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte wurde wegen Flucht und Verdunkelungsgefahr im Gerichtssaal verhaftet.

Unbegründeter Verdacht

* **Karlsruhe,** 25. Febr. Wie noch erinnerlich, wurde am 4. Januar d. Js. die frühere Villa Speemann in Marzell durch Feuer zerstört. Es tauchte damals der Verdacht der Brandstiftung auf. Man nannte in Verbindung damit den Besitzer des Anwesens, Versicherungsinspektor Wilhelm Bauer. Das nunmehr abgeschlossene Untersuchungsergebnis durch die hiesige Staatsanwaltschaft hat keinerlei Anhaltspunkte irgend einer Brandstiftung ergeben. Demzufolge wurde das Verfahren eingestellt.

Der Freiburger Asta tritt aus der Deutschen Studentenschaft aus

* **Freiburg,** 25. Febr. Der Allgemeine Studentenausschuß an der Universität Freiburg hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aus der Deutschen Studentenschaft auszutreten, weil diese die von der Freiburger Studentenschaft in die Wege geleitete Aktion gegen die Gebührenerhöhung nicht mit der nötigen Tatkraft unterstützt habe.

Bergrutsch großen Stils

* **Emmendingen,** 25. Febr. Ein Bergrutsch hat sich im Steinbruch der Phonolitwerke bei Bötzingen—Oberschaffhausen ereignet. Die Bewohner des Ortsausganges glaubten zuerst an ein Erdbeben. Nahezu 3800 Festmeter Material, darunter Felsen von der Größe eines Eisenbahnwagens stürzten in die Tiefe. Glücklicherweise ist der Bergrutsch nicht während der Arbeitszeit geschehen.

Falschmünzer gefaßt

* **Villingen,** 25. Febr. Drei hiesige ledige Burschen im Alter von 18, 19 und 25 Jahren, die falsche Fünfmarkstücke hergestellt und in den Verkehr zu bringen versucht hatten, wurden festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Die zur Herstellung des Falschgeldes benutzte Matrize und das übrige Werkzeug wurden in der Wohnung des einen gefunden und beschlagnahmt.

Fahrlässige Brandstiftung

* **Singen a. H.,** 25. Febr. Wie die amtlichen Ermittlungen ergeben haben, ist der in der Nacht zum Montag im Anwesen der Witwe Albertine Maier entstandene Brand, dem das ganze Anwesen, das älteste in Singen, zum Opfer fiel, auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen. Wie sich herausgestellt hat, hat ein 69 Jahre alter obdachloser Dienstknecht in der Scheune übernachtet und durch unvorsichtiges Hantieren mit Streichhölzern den Brand gelegt. Er wurde festgenommen und ins Gefängnis nach Radolfzell gebracht.

Knabe tödlich verunglückt

* **Schopfheim,** 25. Febr. In Bürchau geriet der vier Jahre alte Knabe der Eheleute Adolf Bechtel unter einen rutschenden Baumstamm. Mit gebrochenem Genick blieb das Kind tot liegen.

*

L. **Sinsheim,** 25. Febr. Die Ortsgruppe Sinsheim der Badischen Heimat veranstaltete hier einen Goethe-Liederabend im Musiksaal der Oberrealschule. Prof. Fläger von der hiesigen Oberrealschule hatte den gesanglichen, Frl. Tilla Hock von Weinheim den Klavierpart übernommen. Beide fanden für ihre reifen und künstlerischen Darbietungen reichen Beifall.

Urteilsverkündung im Favag-Prozeß

Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis 4 Jahre und Geldstrafen von 250 bis 90 000 Mark

* **Frankfurt a. M.,** 26. Febr.

Nach einer Verhandlungsdauer von mehr als vier Monaten fällte der Vorsitzende Dr. Messerschmidt am gestrigen Donnerstag nachmittag gegen halb 5 Uhr folgendes

Urteil:

Der Angeklagte Schumacher wird wegen handelsrechtlicher Untreue zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 26000 Mk. Geldstrafe, der Angeklagte Lindner wegen handelsrechtlicher Untreue zu 1 Jahr Gefängnis und 18 000 Mk. Geldstrafe, Mädje wegen handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zu handelsrechtlicher Untreue zu 3 Jahren Gefängnis und 90 000 Mk. Geldstrafe, Sauerbrey wegen Untreue in Tateinheit mit Betrug, wegen handelsrechtlicher Untreue und wegen Beihilfe dazu zu 4 Jahren Gefängnis und 2500 Mk. Geldstrafe, Kirschbaum wegen handelsrechtlicher Untreue, Betruges und anderer Delikte zu 2 Jahren und 8 Monaten Gefängnis und 19 000 Mk. Geldstrafe, der Angeklagte Fuchs zu 8 Monaten Gefängnis und 250 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die gegen Fuchs und Sauerbrey erkannten Geldstrafen gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt, ferner werden bei Kirschbaum sieben Monate und acht Tage, bei Fuchs 19 Tage und bei Sauerbrey 8 Monate und 11 Tage Untersuchungshaft auf die erkannte Freiheitsstrafe angerechnet. Soweit Verurteilung erfolgte, tragen die verurteilten Angeklagten, im übrigen die Staatskasse die Kosten.

Wie bei allen großen Anlässen erwies sich der Frankfurter Schwurgerichtssaal wieder als viel zu klein. Schon um drei Uhr war der Raum überfüllt. 350 Menschen warteten auf das Urteil in einem Raum, der für knapp 75 Personen berechnet ist. 40–50 Pressevertreter, die zum Teil vier Monate „gesessen" haben, warten, die Stenogrammhefte vor sich auf dem Tisch. Unangenehm fallen zahlreiche Damen auf, die aus reiner Sensationssucht und Neugier den Favagprozeß von Anfang bis zum Ende im Gerichtssaal verfolgten. Im Saal herrscht Hochspannung, umsomehr, als das Gericht auch um vier Uhr noch nicht erschienen ist.

Es fällt auf, daß von den Angeklagten nur Kirschbaum und Sauerbrey anwesend sind. Mädje, Lindner und Schumacher scheint der Prozeß keine Freude zu machen. Sie glänzten durch Abwesenheit. Mädje ist in Berlin geblieben, Lindner und Schumacher wurden, nach einem vorangegangenen Gerichtsbeschluß, „gebeten", ihrer Verurteilung persönlich beizuwohnen.

Kaum haben diese beiden Angeklagten Platz genommen, als auch das Gericht erscheint. Der Vorsitzende verkündet sofort das Urteil. Das Gericht hat die Anträge des Staatsanwalts, soweit die Freiheitsstrafen in Betracht kommen, teilweise etwas gemildert, die Geldstrafen aber größtenteils erheblich erhöht. Es ging wohl von dem Gesichtspunkt aus, daß beispielsweise Herr Mädje, der für seine segensreiche Tätigkeit eine Pension von fast 30 000 ℳ pro anno bezieht, eine erhebliche Geldstrafe zahlen kann. Aehnlich liegt der Fall bei Schumacher und Lindner, die ebenfalls von der Favag hohe Pensionen beziehen.

Sauerbrey und Schumacher nahmen das Urteil äußerlich ruhig auf, Kirschbaum kaute nervös an seiner Unterlippe, während Lindner unter sich sah und sichtlich erschrocken und erschüttert war.

Die Urteile wurden in Frankfurt sofort durch Extrablätter der Zeitungen bekannt gegeben, und von zahlreichen Neugierigen besprochen. Für den Eingeweihten bedeuten sie keine Ueberraschung, eine hohe Strafe schien angemessen, wenn auch die Hauptschuldigen Becker und Dumcke nicht gefaßt werden konnten und die Verurteilten nur Sterne zweiten Ranges sind. Die Verurteilten müssen sich auch noch in die erheblichen Kosten des Verfahrens teilen. O. Sch.

Die Sprendlinger Mordtat vor dem Schwurgericht

* **Darmstadt,** 25. Febr.

Am gestrigen Verhandlungstag in der Sprendlinger Mordsache — es handelt sich um die Ermordung einer polnischen Arbeiterfrau und um Verscharrung der Leiche in einem Garten — begann die Vernehmung der medizinischen Sachverständigen und von etwa 30 Zeugen. Die Obduktion der Leiche und der Befund des präparierten Schädels ließen erkennen, daß an dem Kopf vier Gewalteinwirkungen vorhanden sind, und zwar drei, die ein handtellergroßes Loch in der rechten Schädeldecke verursacht hatten und von einem stumpfen Gegenstand herrührten, und eine von einem scharfen Gegenstand am hinteren Schädel. Der Sachverständige Dr. Popp-Frankfurt a. M. erklärte, man könne nicht zweifelsfrei sagen, ob sämtliche Verletzungen von einer oder mehreren Personen ausgeführt wurden.

Die Zeugen,

meist Sprendlinger Einwohner und Arbeitskollegen und -kolleginnen der ermordeten Stara Baumgarten, stellten dieser das beste Zeugnis aus. Die Frau sei fleißig und sauber gewesen und habe anfangs von ihrem Manne nur Gutes erzählt. Später habe sie sich jedoch über ihn, besonders auch über ihre Schwiegermutter, beschwert. Diese und ihre Schwägerin hätten ständig gegen sie gehetzt.

Eine Zeugin bekundete, daß sie ihr erklärt habe, ihr Mann sei zunächst gut zu ihr gewesen, aber als ihr erspartes Geld verbraucht war, sei sie ihm überflüssig erschienen. Sie habe auch wiederholt Schlagmale vorgezeigt. Zu einem Zeugen hat sie vorher schon erklärt:

„Er wird mich noch schlagen tot."

Ostern 1930 sei sie schon einmal 14 Tage fort gewesen, aber doch wieder heimgekehrt. Ihr Mann habe sie nur Samstags abgeholt, wenn sie ihren Lohn bekommen hatte.

Der Sprendlinger Gendarmeriewachtmeister bestätigte, daß die Ermordete bei ihm einmal Anzeige wegen Mißhandlung durch ihren Mann erstattet hat. Auf seine Vorhaltungen habe Friedrich Baumgarten ihm erklärt: „Ich ziehe mir meine Frau so, wie ich sie haben will." Zwei Feldschützen und Nachbarn bekunden, daß im Baumgartenschen Hause oft Streit und Krach zu hören waren. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung kam es zwischen den Geschwistern Baumgarten zu lebhaften Auseinandersetzungen, die besseren Aufschluß über die Persönlichkeit des Angeklagten gaben als alle Zeugenaussagen. Ein Zeuge bekundete, er habe dem Angeklagten Baumgarten, als dieser über seine Frau geklagt habe, empfohlen, sich doch einfach scheiden zu lassen. Da habe Baumgarten erklärt: „Nein, sie hat noch 600 ℳ Ersparnisse; vielleicht machts sich auf eine andere Art." Kurz darauf sei dann die Ehefrau Baumgarten verschwunden gewesen.

Aus der Pfalz

Ausstellung in Ludwigshafen

o. **Ludwigshafen,** 25. Febr. Der zahnärztliche Bezirksverein Ludwigshafen zeigt im Kunstsälchen des Gesellschaftshauses eine belehrende Ausstellung des bayrischen Zahnärzteverbandes. Um zu einer rechten Zahnpflege anzuleiten, veranschaulicht die Schau an Bildern, Modellen und Tabellen die Maßnahmen, die Zähne gesund und schön zu erhalten oder zu gestalten. Eine Landkarte von Bayern unterrichtet über die Verbreitung der Schulzahnkliniken. Gegenüber dem Ausbau der Zentralkliniken rühmt ein Schaubild die Vorzüge der Mannheimer kommunalen Zahnpflege in den einzelnen Schulhäusern selbst. Die Vorteile für die Kinder bestehen darin, daß alle Krankheiten bis zu 90 v. H. erfaßt und geheilt werden. Für die Schule gibt es keine Störung der Unterrichtszeit und für die Stadt eine Ersparung von Räumen und Beamten.

Zweiter Heim-Förster-Prozeß am 14. März

* **Neustadt a. H.,** 26. Febr. In dem beim Amtsgericht Neustadt a. H. anhängigen zweiten Privatklageverfahren von Geheimrat Dr. Heim-Regensburg gegen die Schriftleiter Förster und Hünerfauth ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung auf Montag, den 14. März bestimmt worden. Gegenstand der Klage bildet ein in der „NSZ. Rheinfront" erschienener Artikel vom Juli 1931, in dem ausgeführt wurde, daß ein Sendbote von Dr. Heim von dem damaligen französischen Gesandten Dard in München 1500 ℳ empfangen habe. Als einziger Zeuge ist Graf Karl v. Bothmer aus Berlin geladen.

*

* **Hirschhorn a. N.,** 24. Febr. In den hiesigen Jagdbezirken jenseits des Neckars treten in der letzten Zeit die Wildschweine immer häufiger auf. Erst vor wenigen Tagen konnte ein hiesiger Jagdpächter zwei solcher Borstentiere zur Strecke bringen. Heute nachmittag gelang es Herrn Karl Biesinger, einen schweren Keiler zu erlegen.

Kleine Nachrichten

Ein Fassadenkletterer, der die Reichsflagge abschnitt

vw. **Michelstadt i. O.,** 25. Febr. Ein diensttuender Polizeibeamter bemerkte, wie ein junger Mann an den Säulen der Eingangshalle zum Rathaus emporkletterte u. sich über den Balkon schwang. Der Beamte vermutete zunächst einen Einbrecher, sah aber dann, wie der Täter die auf Halbmast hängende Reichsflagge abschnitt und auf den Marktplatz warf. Der Fassadenkletterer ist ein Dachdecker von hier, der zunächst auf dem gleichen Wege die Fahne wieder an ihre Stelle bringen mußte und gegen den nun Strafanzeige erhoben wurde.

Zum Oppenheimer Sprenstoffanschlag

* **Oppenheim,** 25. Febr. Von zuständiger Stelle wird zu dem Sprengstoffanschlag auf das Gartenhaus des Landtagsabg. Steffan mitgeteilt: Nach der Sachlage bestehen offenbar Zusammenhänge mit einem in Oppenheim vor 14 Tagen ausgeführten Sprengstoffdiebstahl. Zwei Personen, die der NSDAP. angehören, sind als dringend tatverdächtig festgenommen worden. Weitere Festnahmen stehen in Aussicht. Am Abend des Anschlags kam es gegen 23 Uhr zu Zusammenstößen zwischen SA.-Leuten und wegen des Anschlags aufgeregten Einwohnern. Dabei wurde der Nationalsozialist Schnauz durch einen Bauchstich schwer verletzt, sodaß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Ein weiterer Nationalsozialist ist leicht verletzt worden. Auch hier stehen mehrere Festnahmen bevor.

Bestätigtes Todesurteil

* **Bad Mergentheim,** 25. Febr. Die Revision des Landwirts und Totengräbers Karl Josef Schmitt aus Rot, der wegen Kindsmordes zum Tode verurteilt worden ist, wurde vom Reichsgericht verworfen. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig geworden.

*

* **Darmstadt,** 25. Febr. In einem hiesigen Krankenhaus hat sich der aus Eich in Rheinhessen stammende Krankenpfleger A. J. Sipp mit einem Mausergewehr erschossen. Der Grund für den Selbstmord dürfte wohl darin zu suchen sein, daß ihm seine Dienststelle gekündigt wurde.

Deutsche Volkspartei

Heute, Freitag, 26. Februar, abends 8.30 Uhr, findet im großen Saal des Wartburg-Hospiz, F 4, 8/9, die

Jahreshauptversammlung

statt. (S 443)

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes und der Ausschüsse.

Finanzminister Dr. Mattes spricht über „Politische Tagesfragen".

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Tageskalender

Freitag, 26. Februar

Nationaltheater: „Der gewaltige Hahnrei", Musikalische Tragikomödie von B. Goldschmidt, Miete F 20, Anfang 20 Uhr.

Musensaal — Rosengarten: „Der Biberpelz", Komödie von Gerhart Hauptmann, für den Bühnenvolksbund, Anfang 20 Uhr.

Planetarium: 15 und 16 Uhr Besichtigungen; 20 Uhr Planetariumsabend für Erwerbslose.

Freier Bund — Städtische Kunsthalle: Schlußvortrag von Oberbürgermeister a. D. Dr. Kutzer, Mannheim, über „Barock im österreichischen Donauland", mit Lichtbildern, 20.15 Uhr, Abteilung L—Z.

Tanz: Pavillon Kaiser, 20.30 Uhr.

Kaffee Schleuer: Künstlerkonzert ab 20 Uhr.

Pfalzbau-Kaffee: 5 Uhr Tee, 20 Uhr Tanz.

Lichtspiele: Gloria-Palast: „Die Fledermaus". — Alhambra: „Mein Freund der Millionär". — Capitol: „Liebe und Weltrekord". — Schauburg: „Luise, Königin von Preußen". — Roxy-Theater: „Ich bleib bei Dir bis morgen früh". — Scala-Theater: „Voruntersuchung". — Universum: „Ben Hur". — Palast-Theater: „Der lächelnde Leutnant".

Sehenswürdigkeiten:

Schloßbücherei: Geöffnet von 9—13 und von 15—19 Uhr.
Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 10—13 u. 14—16 Uhr. Sonderausstellung: Die Presse in Bilder aus vier Jahrhunderten. — **Städtische Kunsthalle:** Geöffnet von vormittags 10—13 Uhr und nachmittags von 14—16 Uhr. Sonderausstellung: „Wie der Künstler die Kunst sieht". — **Sternwarte am Friedrichspark:** Aussichtsturm mit umfassendem Ausblick, geöffnet von 9 bis 17 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Geöffnet nachm. von 17—19 Uhr. — **Oeffentliche Musikbücherei N 4a:** Buch- und Notenausgabe von 11—13 und 16—19 Uhr.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	22.	23.	24.	25.	26.
Basel	0,51	-,48	0,52	0,36	-,51
Schusterinsel	0,03	0,02	0,04	0,00	0,01
Kehl	1,50	1,51	1,50	1,51	1,50
Maxau	3,18	3,18	3,17	3,20	3,16
Mannheim	1,77	1,74	1,74	1,78	1,75
Caub	1,14	1,10	1,07	1,09	1,12
Köln	0,84	0,84	0,80	0,91	1,06

Neckar-Pegel	23.	24.	25.	26.
Mannheim	1,76	1,75	1,86	1,87
Jagstfeld	0,00	0,70	0,61	[illegible]
Heilbronn	[illegible]	1,25	1,26	1,20
Diedesheim	0,00	0,20	0,21	[illegible]

Ziehung 4. März 1932
7. Große
Geld-Lotterie
z. Wiederherstellung der Frauenkirche in Eßlingen
Geldgew. u. 1 Präm.
12500
6000
5000
1000
Lose zu 1 Mk.
Bernhard Scherer
Karlsruhe i. B.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Aufgabe
unseres Geschäftes in **O 7, 13**, Heidelbergerstraße
Jetzt geht's zum Schluß!
Der Fachmann staunt — Der Käufer lacht über unsere Preise

Einige Beispiele:
Damenschuhe: **Edox, Hassia, Pinet** usw.
6.80, 5.80, 4.80, **3.80**
Herrenschuhe: **Edox, Angulus, Hassia** usw.
10.80, 8.80, **6.80**
Kein Kopfschütteln, sondern zugreifen!
Alle regulären Markenartikel, wie: **Edox, Angulus, Hassia Ada-Ada** u. s. w. im Preise mindestens um **20%** gesenkt.
Schloss
nur **O 7, 13** Heidelbergerstr.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 26. Februar 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 95

Reichsbank vor dem Ultimo

Erstmals wieder Gold- und Devisenzugang

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Febr. hat sich in der dritten Februarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 127,8 auf 3445,1 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 105,8 auf 3144,1 Mill. ℳ abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 6,4 auf 10,5 Mill. ℳ zugenommen und die Lombardbestände um 29,8 auf 158 Mill. ℳ abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 156,4 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 152,0 auf 4 002,2 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 4,4 auf 404,1 Mill. ℳ verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine im Betrage von 0,4 Mill. ℳ getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 38,1 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 133,8 Mill. ℳ eine Abnahme um 88,9 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,7 auf 1 075,8 Mill. ℳ erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,9 auf 929,8 Mill. ℳ, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,8 auf 145,9 Mill. ℳ zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 26,9 v. H. gegen 25,8 v. H. in der Vorwoche.

---

* **Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. — Veränderungen im südwestdeutschen Bezirk.** Wie wir hören, wird in der Leitung der Filiale Heidelberg der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft zum 1. April ds. Js. ein Wechsel eintreten. Der langjährige Direktor dieser Filiale, Heinrich Fremerey, wird in den Ruhestand treten. Ferner wird Direktor Siegfried Bernkopf, der ebenfalls eine Reihe von Jahren in der Heidelberger Filiale leitend tätig ist, nach Worms gehen, um die selbständige Leitung der dortigen Filiale zu übernehmen. Als Direktor der Heidelberger Filiale der Dedi-Bank wird der bisherige Direktor der Freiburger Filiale, Finke, hierher übersiedeln. Die Freiburger Filiale wird jetzt unmittelbar Berlin unterstellt werden und als Direktor dieser Filiale Freiburg wird der bisherige Direktor der Mannheimer Filiale, Kurt Bassermann, der seinen Wohnsitz übrigens in Heidelberg hat, nach Freiburg gehen.

* **5 gegen 10 v. H. Dividende der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.** Der AR beschloß, der GV am 18. März für das Geschäftsjahr 1931 eine Dividende von 5 (10) v. H. vorzuschlagen.

* **Dresdner Handelsbank AG, Dresden. — 6 gegen 11 v. H. Dividende.** Der Abschluß der Dresdner Handelsbank AG, Dresden, für das Geschäftsjahr 1931 ergibt bei vorsichtiger Bewertung aller Aktiven und Ermäßigung der Handlungsunkosten einen Reingewinn von 168 802 ℳ (i. V. 277 307 ℳ Jahresreingewinn), der sich um den Gewinnvortrag von 30 709 ℳ auf 207 999 ℳ erhöhte. Es wird vorgeschlagen, auf das dividendenberechtigte Kapital von 2 480 500 ℳ eine Dividende von 6 v. H. auf die StA und von 5 v. H. auf die VA zu verteilen gegen 11 bzw. 12 v. H. im Vorjahr. Die offenen Reserven betragen 340 000 (302 881) ℳ. Der Abschluß der Bank zeigt eine beachtenswerte hohe Liquidität, die schon seit Jahren beobachtete Zahlungsbereitschaft hat sich von 52,5 auf 58,7 v. H. erhöht.

* **Schweizerischer Bankverein Basel.** Die 60. o. GV genehmigte den Abschluß und beschloß die Verteilung einer Dividende von 7 v. H., Zuweisung von 500 000 Fr. an den Pensionsfonds und Vortrag auf neue Rechnung von 1 326 104 Fr.

Charlottenburger Wasser- u. Industriewerke

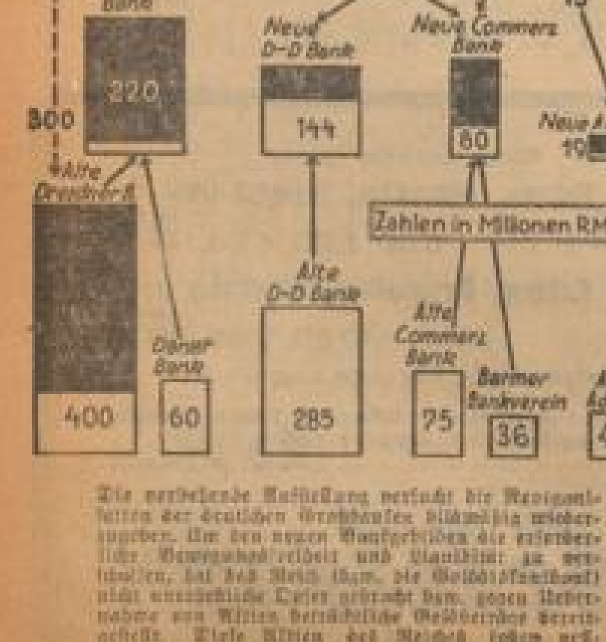
Genußscheine als Dividende

Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. Sept. 1931 beendeten Berichtsjahr ein Geschäftsergebnis, das hinter dem des Vorjahres nur wenig zurückbleibt (i. V. 7½ v. H. Dividende auf 60 Mill. RM aus 4,94 Mill. ℳ Reingewinn). Die Bankguthaben betragen nur 1 Mill. ℳ, andererseits haben sich Bankschulden von 3,75 Mill. ℳ im Vorjahre auf rund 4,50 Mill. ℳ erhöht.

Da angesichts dieser Entwicklung eine Inangriffnahme der liquiden Mittel untunlich erscheint und andererseits die Gesellschaft ihren Aktionären auch in der heutigen Zeit, soweit möglich, den erzielten Gewinn zugute kommen lassen will, trägt man sich bei der Verwaltung mit dem Gedanken, diesmal die Dividende nicht in bar, sondern unter Umständen ganz oder teilweise in Gestalt von Genußscheinen auszuschütten, deren Verwertung den Aktionären überlassen bleiben soll.

Voraussichtlich wird man zwei Kategorien von Genußscheinen schaffen, von denen die eine in gleichen Beträgen binnen 5 Jahren und die andere in gleichen Beträgen binnen 10 Jahren zur Auszahlung ausgelost werden soll. Für die erste Serie dürfte den Aktionären von einem Berliner Bankenkonsortium ein Vorangebot gemacht werden, das allerdings ein Disagio in gewisser Höhe einschließen würde. Aktionäre, welche die Genußscheine behalten, dürften schließlich etwa 7 v. H. Dividende beziehen, während sich für diejenigen Aktionäre, die von dem teilweisen Barangebot Gebrauch machen wollen, ein entsprechender Abschlag ergibt. Auch in diesem Falle soll aber die Gesamtausschüttung mehr als 6 v. H. ausmachen. Endgültige Beschlüsse werden jedoch erst in der morgigen Aufsichtsratssitzung gefaßt werden.

Die Reichshilfe bei den Großbanken



Die vorstehende Aufstellung versucht die Reorganisation der deutschen Großbanken bildmäßig wiederzugeben. Um den neuen Bankgebilden die erforderliche Bewegungsfreiheit und Liquidität zu verschaffen, hat das Reich (bzw. die Golddiskontbank) nicht unerhebliche Opfer gebracht bzw. gegen Uebernahme von Aktien beträchtliche Geldbeträge bereitgestellt. Diese Aktien des Reiches sollen ausreichend gesichert, jedoch darfen Einfluß der öffentlichen Hand in der Verwaltung der neuen Großbanken.

Berliner Handels-Gesellschaft behauptet sich in der Krise

Keine Kapitalzusammenlegung — 4 (i. V. 8) v. H. Dividende / Erhöhte Gewinne im laufenden Geschäft / Vorsichtige Bilanzierung / Liquidität 65 v. H.

Die Berliner Handels-Gesellschaft kann als einzige der privaten deutschen Großbanken für 1931 eine Dividende in Vorschlag bringen, odw. sie auch sie erhöhte, allerdings nur zum Teil offene Abschreibungen vornehmen muß. Das Institut genießt die gleichen Vorteile der zentralisierten Organisation wie die Reichs-Kredit-Ges., die für das vergangene Jahr ebenfalls eine Dividende ausschüttet.

Es zeigt sich, daß die Krise die großen Filialbanken, vor allem durch Debitorenverluste, viel stärker mitgenommen hat, als solche Institute, die einen verhältnismäßig begrenzten, infolgedessen aber übersichtlicheren Kundenkreis besitzen.

Die Beschränkung erwies sich im Jahre 1931 schon deshalb als segensreich, weil sie den Run der Einleger bei weitem nicht so stark, wie bei den großen Depositenbanken, in Erscheinung treten ließ. Im Gegenteil, die zentralisierten Institute, zu denen neben der Handels-Gesellschaft und der Reichs-Kredit AG. in gewissem Sinne auch die Preußische Staatsbank (Seehandlung) gehört, haben sogar aus der Vertrauenskrise einen ins Gewicht fallenden Vorteil gezogen. Ihnen ist ein Zuwachs an Kunden geworden und zwar an solchen, die bei anderen Banken ihre Konten aufgaben.

Allerdings zeigt auch die Berliner Handels-Ges. einen Kreditorenrückgang von 307,2 auf 292,8 Mill. ℳ, der hauptsächlich auf ausländische und Valutaeinlagen entfällt.

Die inländischen Reichsmark-Einlagen sind hingegen etwas gestiegen.

Eine ähnliche Entwicklung machten zwar auch verschiedene andere Institute nach der Ueberwindung des ersten Ansturmes durch, aber die Handels-Ges. genoß doch ein besonderes Vertrauen. Dazu trug vor allem die Tatsache bei, daß die Politik des Institutes von jeher im Rufe größter Solidität stand. Ein weiterer Vorteil lag darin, daß bei der Bank keinerlei eigene Aktien verblieben. Ein verhältnismäßig kleiner Bestand, zusammen mit einigen Posten Notamier, in der Plazierung nicht sicher genug erscheinender Anteile, ging Ende 1931 in die Hand ausländischer Freunde (der Newyorker Warburg-Gruppe) über. Das besonders für den Barmer Bankverein peinlich gewordene Problem der eigenen Aktien hat bei der Berliner Handels-Ges. keine Rolle gespielt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung hat folgendes Aussehen: (in Mill. ℳ):

Einnahmen:

	1931	1930	1929
Vortrag	0,44	0,32	0,31
Einnahmen aus Zinsen, Wechseln u. Devisen	6,71	5,46	7,95
Provisionen	3,14	3,03	4,05
Brutto-Ertrag	10,29	8,81	12,07

Ausgaben:

	1931	1930	1929
Verwaltungskosten	4,59	5,06	5,78
Pensionsbeiträge usw.	0,73	0,66	0,55
Steuern	0,94	1,28	1,82
Abschreibungen	2,50	—	—
	8,76	7,00	8,15
Verbleibt Reingewinn	1,55	2,80	3,92
Dividende in v. H.	4	8	12
Dividende in Millionen Reichsmark	1,12	2,24	3,36
Neuvortrag	0,43	0,44	0,32

Es ergibt sich zunächst die überraschende Tatsache, daß trotz des im Laufe des Jahres eingetretenen Kreditorenschwundes — ohne Berücksichtigung der Abschreibungen —

ein höherer Ueberschuß als in 1930 erzielt worden ist.

Dabei sind Einnahmen aus Konsortialbeteiligungen und Effektengeschäften sowie Zinseinnahmen aus Effekten wiederum nicht ausgewiesen, haben also vorweg zu Abschreibungen gedient. Die Höhe der nicht zum Ausweis gelangten, sowie etwa darüber hinausgehender interner Abbuchungen bleibt offen. Im übrigen scheinen die Ziffern, die auch von anderen Instituten vertretene Auffassung zu bestätigen, daß sich das reguläre Geschäft der Banken im Jahre 1931 nicht gerade ungünstig gestaltete. Das kann angesichts der hohen Zinsspanne auch kaum Wunder nehmen. Außerdem hat in der ersten Jahreshälfte auch das Devisengeschäft recht gute Erträgnisse abgeworfen.

Ueber die Verteilung der 2,5 Mill. ℳ Abschreibungen werden keine Angaben gemacht; sie sollen zum Teil wohl als Rücklage dienen, auf die man nötigenfalls zur Bereinigung der einen oder anderen Bilanzposition zurückgreift. Außerdem wurden der besonderen Reserve 5 Mill. ℳ vor Aufstellung des Gewinnausweises entnommen und als stille Rücklage auf der Aktivseite verbucht. Mit Hilfe dieses Betrages dürften weitere Abschreibungen vor allem auf einige Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen erfolgt sein, so daß sich deren Rückgang in der Bilanz nicht ausschließlich aus dem Verfall der Kurse erklärt. Man hat ferner Vorsorge getroffen, um den niedrigen Freiverkehrskursen vom Jahresschluß Rechnung zu tragen. Die in der Verordnung über Bilanzierungserleichterungen vorgesehenen Bilanzkurse, die sogenannten „Brüning-Kurse", wurden als Höchstgrenze angenommen. Im ganzen scheint also bei den Wertpapieren eine stille Reserve gebildet worden zu sein.

Der Dividendenvorschlag von 4 (i. V. 8) v. H. wird einmal mit den noch relativ befriedigenden laufenden Erträgnissen, zum anderen damit begründet, daß man auf die Aktionäre Rücksicht nehmen mußte.

Man glaubte, die Ertragsfähigkeit des Instituts so einschätzen zu können, daß sie eine Ausschüttung rechtfertigt, wenn auch durch ihre Kürzung den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen war.

Die Bilanz weist im Vergleich zu den Vorjahren folgende Ziffern auf (in Mill. ℳ):

Aktiva:

	1931	1930	1929
Kasse u. Guthaben b. Abrechnungsbanken	8,76	8,39	8,35
Schecks, Wechsel u. Schatzanweisungen	65,39	71,70	70,07
Guthaben bei Banken	41,61	56,40	59,66
Reports und Lombards	7,27	21,30	32,48
Warenvorschüsse	93,45	104,32	114,43
Eigene Wertpapiere	8,60	16,33	14,60
Konsortialbeteiligungen	7,71	9,43	8,80
Dauernde Beteiligung bei Banken	5,04	5,52	5,12
Debitoren	123,77	167,67	172,54
davon gedeckt	96,53	128,01	134,83
Bankgebäude	5,00	5,00	5,00
Sonstiger Grundbesitz	2,30	2,30	2,30

Passiva:

	1931	1930	1929
Kommandit-Kapital	28,00	28,00	28,00
Gesetzliche Reserve	5,00	5,00	5,00
Besondere Reserve	5,00	10,00	10,00
Kreditoren	292,83	307,20	438,04
Akzepte	36,26	25,39	19,40
Reingewinn	1,55	2,80	3,92
Bilanzsumme	368,66	469,41	503,06

Die Aktivseite weist ähnliche Veränderungen auf, wie bei anderen Banken, wenn die Rückgänge auch meist nicht so stark sind. So haben z. B. die Guthaben bei Banken nur von 56,4 auf 41,6 Mill. ℳ abgenommen. Hiervon entfällt etwa die Hälfte auf das Inland. Die ausländischen Guthaben verkleinerten sich naturgemäß im Zusammenhang mit dem Abzug von Auslandsgeldern. Trotzdem ist ihr Schwund verhältnismäßig gering, was um so mehr besagen will, als gerade sie bei der Berliner Handels-Ges. immer eine große Rolle spielten. Die Entwicklung erklärt sich wohl daraus, daß die Auslandsschulden vielfach langfristige waren und die Fälligkeit erst eintrat, als bereits das Stillhalte-Abkommen ihre Rückzahlung verhinderte.

Jetzt betragen die Auslandskreditoren nur noch etwa 38 v. H. der gesamten fremden Gelder gegenüber 60 v. H. im Vorjahr.

Reports und Lombards sind durch den Niedergang des Effektengeschäftes und die Schließung der Börse wie überall stark zusammengeschrumpft. Auch die Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren nahmen im Einklang mit der Gesamtentwicklung von 104,3 auf 93,4 Mill. ℳ ab, doch fällt der Rückgang nicht sehr ins Gewicht. Dagegen sind die unter den Kreditoren enthaltenen seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite mit 91,2 Mill. ℳ gegen 90,4 Mill. ℳ im Vorjahre verhältnismäßig hoch.

Die Verwaltung betont, daß die Erhaltung der ausländischen Gelder für die deutsche Wirtschaft dringend erforderlich sei, man sich also bemüht habe, die Rembours-Kredite aufrecht zu erhalten.

Unter den dauernden Beteiligungen ist der Besitz an Aktien der Schröder-Bank, Bremen, durch deren Insolvenz verloren gegangen; hinzu gekommen sind 1 Mill. ℳ Aktien der an Stelle der Schröder-Bank errichteten Norddeutschen Kredit-Bank, deren Entwicklung als günstig bezeichnet wird. Ferner beteiligte sich die Handels-Ges. mit 6 Mill. ℳ bei Neuorg. Einzahlung an der Akzept- und Garantie-Bank. Beide Beträge werden zum Nennwert eingestellt, doch erfolgten auf das Gesamtkonto andererseits Abschreibungen.

Die Liquidität des Unternehmens berechnet sich nach den üblichen Maßstäben auf 65,4 v. H. gegen 62,05 v. H. im Vorjahre.

Auch hier tritt wieder die besondere Stellung der zentralorganisierten Bank hervor, deren Geschäftspolitik viel besser nach konsequenten Richtlinien geführt werden kann, als die der dezentralisierten Institute. Die großen Filialbanken sind in weit höherem Grade von äußeren Einflüssen abhängig. Es ist im Uebrigen auch interessant, daß die Reichs-Kredit-Ges. fast denselben Liquiditätsfaktor (Ende Dez. v. J. 65,9 v. H.) aufweist, wie die Berliner Handels-Ges. Hier ergibt sich also erneut eine Parallele zwischen beiden Banken. Das sind zweifellos keine Zufälligkeiten, sondern Dokumente der organisatorischen Gleichheiten.

Phönix, Gelsenkirchen und Rheinstahl

Die Auswirkungen des Stahlvereins-Abschlusses

Nachdem jetzt der Verlustabschluß der Vereinigten Stahlwerke AG., Düsseldorf, vorliegt, sind deren Auswirkungen auf die Geschäftsergebnisse der Phönix AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. und der Rheinischen Stahlwerke AG. zu übersehen, wenn auch diese Gesellschaften ihr Geschäftsjahr erst am 31. März abschließen.

Die Phönix AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Düsseldorf besitzt 102,9 Mill. ℳ Stahlvereinsaktien, die in diesem Jahre ohne Dividende bleiben (i. V. 4 v. H.) und etwa 14,5 Millionen ℳ Aktien der Vereinigten Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten AG., deren voraussichtlicher dividendenloser Abschluß (i. V. 6 v. H.) ebenfalls schon angekündigt worden ist. Da die Phönix AG. als reine Holdinggesellschaft auf die Erträgnisse ihrer Beteiligungen, die diesmal ausfallen, angewiesen ist, kann mit der Verteilung einer Dividende (i. V. 4,5 v. H.) nicht gerechnet werden.

Die Gelsenkirchener Bergwerks AG. in Essen, verfügt unter ihren Beteiligungen über etwa 90 Millionen ℳ Stahlvereinsaktien, die im Vorjahr an Dividendeneingängen 10,08 Millionen ℳ erbrachten, und über 82,4 Millionen ℳ Phönixaktien, die im verflossenen Jahre einen Gewinn von 3,71 Mill. ℳ abwarfen. Der Wegfall dieser Gewinne, die im Geschäftsjahr 1930-31 den Hauptteil des Gesamtgewinnes von 21,06 Millionen ℳ ausmachten, wird naturgemäß das diesjährige Ergebnis der Gesellschaft sehr stark beeinträchtigen. Die Zechenbetriebe der Gesellschaft, namentlich die Magerkohlenzechen, haben zwar noch relativ etwas günstiger als der Ruhrbergbau im allgemeinen gearbeitet, doch dürfte die Verteilung einer Dividende (i. V. 6 v. H.) kaum in Frage kommen.

Auch bei der Rheinische Stahlwerke AG., Essen, wird sich der Ausfall der Dividende auf die in ihrem Besitz befindlichen 70 Millionen ℳ Aktien der Vereinigten Stahlwerke auswirken. Die Zechenbetriebe dürften ebenfalls ohne Gewinn gearbeitet haben. Die Gesellschaft hat jedoch einen gewissen Ausgleich dadurch, daß sie auf 41 Millionen ℳ Riebeck-Montan-Aktien, die sie in ihrem Portefeuille hat, eine Dividende von 7,5 v. H. einnahm.

---

* **Wieder 10 v. H. Dividende bei „Eintracht" Braunkohle.** Der AR der „Eintracht", Braunkohlenwerke und Brikettfabriken, Welzow N.-L., beschloß, der GV am 21. März nach Abschreibungen von 4 398 619 (i. V. 4 222 000) Mark aus dem verbleibenden Reingewinn von 2 719 218 (i. V. 2 742 ...) ℳ eine Dividende von 10 v. H. (wie im Vorjahr) auf das AK von 24 Mill. ℳ zur Verteilung vorzuschlagen.

* **Hackethal Draht- und Kabel-Werke AG, Hannover. — Verlustabschluß und Kapitalsenkung.** Der AR beschloß, die Einziehung von 700 000 ℳ im Besitz der Gesellschaft befindlicher eigenen Aktien, wodurch das Aktienkapital von 9,2 auf 8,5 Mill. ℳ herabgesetzt wird und der Gesellschaft ein Buchgewinn entsteht. Nach Verwendung dieses Gewinnes ergibt sich ein Verlust von rund 94 000 ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (im vergangenen Jahre 190 947 Reichsmark Reingewinn, der gleichfalls vorgetragen wurde). Die GV findet am 31. März in Hannover statt.

* **Kabel- und Metallwerke Neumeyer AG, Nürnberg. — Dividendenausfall.** Der AR beschloß, der auf den 8. März einzuberufenden GV vorzuschlagen, den Reingewinn von 79 118 ℳ einschließlich des Vortrages von 37 196 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen (i. V. 8 v. H. Dividende aus 275 105 ℳ Reingewinn).

Bremer Wollkämmerei

Wieder 10 v. H. Dividende

Das Geschäftsjahr 1931 erbrachte einen Rohertrag von 5 489 953 ℳ gegen 5 060 549 ℳ i. V. Nach Abschreibungen von 824 715 (500 588) ℳ, sowie Abführung von 313 000 (926 266) ℳ Steuern und 528 786 (578 181) ℳ Versicherungsbeiträgen verbleibt einschl. 8029 (10 403) ℳ Vortrag ein Reingewinn von 1 281 899 (1 165 056) ℳ. Hieraus können bekanntlich wieder 10 v. H. Dividende auf die 10 Mill. ℳ Stamm- und 6 v. H. auf die 400 000 ℳ Vorzugsaktien zur Ausschüttung gebracht werden. Nach Verwendung von 199 039 (183 030) ℳ für Angestellte- und Arbeiterunterstützungszwecke verbleiben 37 759 ℳ zu neuem Vortrag.

Nach dem Vorstandsbericht kam zu den außerordentlich schädlichen Auswirkungen des Nordwolle-Konkurses als besonders unsicheres Moment die Aufgabe des Goldstandards in England hinzu, die eine starke Verwirrung in das Wollgewerbe, das neun Zehntel seiner Geschäfte in englischer Währung tätigt, brachte. Die direkten Verluste der Gesellschaft infolge Zahlungseinstellung einiger Kunden hielten sich in mäßigen Grenzen und wurden vollständig abgeschrieben.

Die Bilanz bewertet das Anlagevermögen mit 1,00 (i. V. 10,614) Mill. ℳ. Für Neuanlagen wurden im Berichtsjahr 192 715 ℳ verausgabt. Das Grundstück erscheint daneben mit 1,579 (1,579) Mill. ℳ. Betriebsstoffe und Kohlen stehen mit 1,524 (1,724) Mill. ℳ, Rohwolle und Erzeugnisse mit 3,170 (4,900) und Schuldner mit 3,618 (2,940) Mill. ℳ zu Buch. Andererseits betragen Gläubiger 3,04 (4,316) und die Guthaben der Angestellten und Arbeiter 1,180 (1,266) Mill. ℳ.

Trotz der sehr niedrigen Wollpreise und der schwachen Versorgung mit Wolle und Kammzug wird angesichts der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine durchgreifende Geschäftsbesserung für unwahrscheinlich gehalten.

---

* **Bierbrauerei Durlacher Hof AG., Mannheim.** Die gestrige GV erledigte einstimmig die Regularien für das Geschäftsjahr per Sept. 1931. Auf das AK. von 1,5 Mill. ℳ gelangt eine von 12 auf 4 v. H. reduzierte Dividende und auf die VA. eine solche von wieder 5 v. H. zur Ausschüttung. Ferner wurde beschlossen, das bisherige Aktienkapital durch Einziehung von 105 000 ℳ eigener Aktien zu ermäßigen.

Diskontsenkung in USA.

* **Newyork,** 25. Febr. (Kabel) Die Newyorker Bundesreservebank senkte heute ihre Wechselrate von 3½ auf 3 v. H.

Weinversteigerung Bad Dürkheim

Bad Dürkheim, 26. Febr. Im Saale der Winzergenossenschaft versteigerte gestern das Stumpfschwefsche Weingut Annaberg, Inhaber Werner Generalkonsul a. D. Dr. Renninger, 12 Stück, 9 Halbstück, 7 Viertelstück 1930er Weißweine, 400 Flaschen 1929er und 900 Flaschen 1929er Flaschenweine, aus den besten Lagen der Gemarkungen Dürkheim und Kallstadt. Der Besuch war sehr gut. Die ausgebotenen Weine entstammten beiden Mittelhaardter Qualitätsweinlagen und sind wohl mit zu den besten 1930er Gewächsen zu rechnen. Die Steigerung war recht lebhaft, der Zuschlag bedeutend. Besonders die Riesling und Traminer wurden gut bewertet. Für die Flaschenweine sind die bezahlten Preise etwas besser und dürfen als angehend betrachtet werden. Der Jahrgang 1930 brachte Weine, die sich erst in den letzten Jahren vollständig ausgebaut haben. Im großen und ganzen muß man die erzielten Preise als zufriedenstellend betrachten.

Bewertet wurden pro 1000 Liter bzw. pro Flasche: Kallstadter Annaberg 660; dto. Riesling 800; Dürkheimer Hochbenn 620; Kallst. Spielbern 590 ant.; dto. Annaberg 690; dto. Steinberg 900; dto. Kobnert 790; dto. Annaberg 880 ant.; dto. Trift 750 ant.; dto. Kobnert 760; dto. ... 690; dto. Kobnert 790; dto. Annaberg Riesling 770; 1930er Dürkheimer Hochbenn Traminer 800; Kallstadter Kobnert 900; Dürkheimer Hochbenn Riesling 770; Kallstadter Annaberg 930; dto. Trift 700; Dürkheimer Hochbenn Traminer Spätlese 900; dto. Riesling-Traminer 970; Dürkheimer Hochbenn Auslese 900; Kallstadter Kobnert Auslese 1000; dto. Annaberg Auslese 1200; Dürkheimer Hochbenn Traminer Auslese 1200; Kallstadter Annaberg Riesling Auslese 1200; Dürkheimer Feuerberg Riesling Auslese 1200; 1929er Dürkheimer Hochbenn Traminer Auslese 1,30; 1929er Dürkheimer Hochbenn 1,50; 1929er Kallstadter Annaberg Riesling Spätlese 3,10; 1929er Kallstadter Annaberg Riesling Spätlese 4 ℳ.

Nach- und Abendbörse knapp gehalten

E. Berlin, 25. Febr. (Eig. Dr.)

Da sich die Großbanken verabredungsgemäß nicht am Telephonhandel beteiligten, und auch von den übrigen Firmen nur insoweit Geschäfte getätigt werden, wie sie durch Arbitrage oder auch direkte Anordnung der Kundschaft möglich sind, war die Tendenz in den ersten Nachmittagsstunden überraschend still.

Auch in festverzinslichen Werten waren die Umsätze in den Nachmittagsstunden klein. Bei diesen Werten muß in irgend einer Form noch eine Regelung gefunden werden, um das Geschäft während der Börsenzeit in Gang zu bringen. Dadurch, daß die amtlichen Makler fehlen, ist es nicht möglich, für jedes Geschäft im Markte den geeigneten Kontrahenten zu finden, so daß manche Order nicht ausgeführt werden kann, die im amtlichen Verkehr oder in dem gut eingespielten Telephonhandel ohne weiteres erledigt werden konnte.

Ueber die Kursentwicklung in den späteren Nachmittagsstunden ist nicht viel zu sagen. Die wenigen genannten Kurse bewegten sich um ½ bis 1 v. H. unter denen, zu welchen während der offiziellen Börsenzeit gehandelt worden war.

Auch an der Frankfurter Abendbörse war das Geschäft genau wie an der Mittagsbörse ziemlich klein. An den Aktienmärkten lagen die Kurse gegenüber den Mittagskursen meist etwas leichter, nur Reichsbankanteile machten eine Ausnahme und lagen wieder freundlicher. Am Rentenmarkt waren die Umsätze gleichfalls klein, die Kurse etwas gehalten.

Auslandsbörsen teils fest, teils schwächer

Zum Schluß der Londoner Börse lagen britische Staatspapiere sehr fest, auf den anderen Marktgebieten war die Grundstimmung ruhig und die Kursbewegung nicht immer einheitlich.

Die Pariser Börse verkehrte in fester Tendenz, da die Erholung zum Schluß der gestrigen Newyorker Börse anregte. Brüssel war etwas schwächer. Im Verlaufe der Amsterdamer Börse konnten sich die Besserungen, die anfangs zu verzeichnen waren, nicht halten, die Schlußkurse lagen auf dem Stand des Vortages. Deutsche Aktien veränderten sich kaum. Wien lag ruhig. Newyork eröffnete nicht einheitlich, doch hielten sich die Veränderungen in engen Grenzen.

Dollar und Reichsmark knapp behauptet

An den internationalen Devisenmärkten war das Pfund völlig unverändert, die Reichsmark behauptete sich kaum. Der holländische Gulden tendierte wieder etwas schwächer, der Dollar war knapp behauptet, die übrigen Devisen blieben im großen und ganzen unverändert, bis auf Schanghai, das etwas niedriger lag und den Yen, der seine Abwärtsbewegung im Verkehr am Platze weiter fortsetzte. Das Pfund stellte sich gegen den Dollar auf 3,48¾, gegen den Gulden auf 8,63, gegen Paris auf 88,40, gegen Brüssel auf 24,90, gegen die Reichsmark auf 14,66, gegen Zürich auf 17,88¾ und gegen Madrid auf 45,12½. Die Reichsmark zog in Amsterdam auf 58,95½ an, in Zürich lag sie aber mit 122,05 schwächer.

Am Londoner Metallmarkt blieb Silber mit 19¹⁵⁄₁₆ Pence per Unze unverändert zum Vortage. Die Zinnpreise waren den amtlichen Schlußkursen gegenüber etwas schwächer, während Kupfer gut behauptet blieb.

Die holländischen und belgischen Warenmärkte waren bei ruhigem Geschäft behauptet, die Getreidemärkte tendierten sogar fester.

---

* **Versteigerungskurse von Wertpapieren vom 25. Febr.** 29 650 ℳ Gelsenk. Bergwerk-Akt. plus Dividendenschein 3000 zu 29⅝; 29 400 zu 29⅝; 180 Pfund Deutsche Golddiskontbank-Akt. 61¾; 775 ℳ Deutsche Anleihe Auslosungsrecht inkl. ½ Ablös.-Schuld 37⅞; 262,50 ℳ dieselben Ablösungsschuld ohne Auslosungsrecht 2⅝; 900 ℳ Mannesmannröhren-Aktien plus Dividendenschein 40; 300 ℳ Wicking-Portland-Zement-Aktien plus Dividendenschein 23½; 50 ℳ Liberty, Hann. Bodenkreditpfandbriefe plus Kupon 40; 5400 ℳ Mannesmannröhrenwerke-Aktien zurückgezogen; 3000 ℳ J. G. Farbenindustrie-Aktien zurückgezogen.

Für den Umzug

haben wir für Sie die Vorbereitungen getroffen

Kommen Sie zu uns, wir beraten Sie. Wir liefern Ihnen neue Dekorationen in künstlerischer Ausführung zu zeitgemäßen Preisen. Wir übernehmen auch Abänderungen.

TEPPICHHAUS
HOCHSTETTER
Kunststr. N 4, 11/12

Wir stellen fest

jede Art von Haarkrankheit (Beißen und Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen, auch vererbt dünnes Haar usf.) während unserer Beratungsstunden über Haarbehandlung und Haarpflege in 8452

Mannheim im Hotel „Wartburg-Hospiz" F 4, 8/9
am Montag, den 29. Februar u. Dienstag, den 1. März, v. 10-1 u. 3-7 Uhr

Haben Sie Vertrauen, wir retten auch Ihre Haare. 36jährige Tätigkeit!

Gg. Schneider & Sohn 1. Württembergisches Haarbehandlungsinstitut, Stuttgart, Gymnasiumstraße 21 a
Mannheimer Niederlage: Alb. Gossmann, Storchendrogerie, H 1, 16.

Den Freunden unseres Hauses teilen wir mit, daß unsere liebe Schwester

Diakonisse Susanne Großhans

im Alter von 56½ Jahren nach schwerem Leiden heimgegangen ist. Sie gehörte unserem Hause 37 Jahre an, zuletzt als Gemeindeschwester in Wallstadt.

Mannheim, 24. Februar 1932.

Das trauernde Diakonissenmutterhaus Mannheim

Die Beisetzung findet am Samstag, 27. Februar, um 12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt

Von der Reise zurück
Dr. Picard
Friedrichsring 18 Tel. 43361

Krampfadern

offene Beine, Entzündungen und Hautjucken behebt auch in veralt. Fällen „Apotheker Pernat's **Varonal**-Salbe". Packung Rm. 3.- zu haben in den **Apotheken** bestimmt: V267
Einhorn-Apotheke, am Markt
Hof-Apotheke, C 1, 4
Löwen-Apotheke, Planken
Pelikan-Apotheke, R 1, 2
Apotheke am Wasserturm, P 7, 17
Bahnhofs-Apotheke bei der Reichsbank.

Schnupfen
CRÈME DEHNÉ DAS BESTE 80 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

Hausfrauen!
Wollen Sie **GUT** und **BILLIG** kaufen, dann laufen Sie schnell nach **Q 2, 21**
Wurstfabrik **M. Köpf**
Filialen: Waldhofstr. 87
Schwetzingerstr. 169
Neckarau, am Marktplatz.

Schreiber's Konserven-Woche!

vom 26. Februar — 5. März
bietet Gelegenheit zu billigem Einkauf
in bester Qualitätsware

Junge Schnittbohnen	1/1 Dose 44, 50,	65
Junge Brechbohnen	1/1 Dose 50,	65
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	58
Junge Erbsen	1/1 Dose	70
Karotten, geschnitten	1/1 Dose	38
Erbsen m. Karotten	1/1 Dose	58
Gemischtes Gemüse	1/1 Dose	72
Pflaumen m. Stein	1/1 Dose	55
Kirschen m. Stein	1/1 Dose	78

Aprikosen - Birnen - Erdbeeren
Mirabellen - Pfirsiche - Reineclauden

Dazu 5 Prozent Rabatt

Halbe Dosen entsprechend billiger

Schreiber

Verkäufe

Schlafzimmer
neu
best. aus: 1 schw. Kleiderschrank ⅔ Kleider, ⅓ f. Wäsche, 1 Waschkommode mit Aufsatz u. Platte, 2 schw. Bettstellen, 2 Nachtschränkchen m. Platte, 1 Handtuchhalter, Waschtischplatte m. kleinen Flecken, daher nur . . . RM. 195.-
KUPFERMANN Mannheim F 4, 1-3

Radio
la. modernst., 3röhr. Europa-Batterie- u. Netzempfang, bill. zu verk. 8728 Qu 3, 9, III.

Chaiselongue *7224
wie neu, tadell. Arb., für 20 Mk. zu verk. Staab, R 3, 17.

Gebrauchte 8722
Schreibmaschine
zu Mk. 45.— zu verk. Angeb. unter U L 69 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Weingeschäft
mit gut. Umsatz, m. schön. 2 Zim.-Wohng., Miete mtl. ℳ 60.—, zu ℳ 250.— zu verkaufen. — Angeb. u. P U 170 an die Geschäftsstelle. 1379

Mod. eichenes Speisezimmer
best. aus: Büfett, innen Silberkasten, passend. Kredenz, schwerem Ausziehtisch u. 4 echt Lederstühlen, nur Rm. 390.
ADOLF FREINKEL J 2 Nr. 4 *7233

Gelegenheitskauf!
Herrschaftlich. Speisezimmer, äußerst bill. abzugeben. 8721 Anzusehen 2—4 Uhr. Lameystraße 25 a.

Schlafzimmer
gebraucht. — Es ist selbstverständlich, daß es von uns nochmals gründlich nachgesehen wird, so daß Sie dadurch ein Schlafzimmer bekomm., das Ihnen noch viele Jahre genügt. Es gibt aber imm. noch Verliebte, die aus falsch. Scham, wegen ihren Freunden und Bekannten kein gebr. Schlafzimmer kaufen wollen. Sie glauben, es ist besser, Sie kaufen ein Schlafzimmer auf Abzahlg. u. laden sich dadurch Sorgen auf d. Hals. Seien Sie doch vernünftig u. geben Sie nicht mehr aus, wie Sie tatsächlich haben. Sie will, doch genau, wenn die Zeiten einmal besser sind und Sie bringen uns das Schlafzimm. wieder, so nehmen wir es z. vollen Preis zurück. Das Zimm., das wir Ihnen jetzt anbieten, kostet RM. 65.— u. hat alles, was Sie brauchen, 1 gr. Kleiderschr. m. schwerem Gesims, 2 Bettstellen, 2 Nachttische, 1 Waschtisch m. Spiegelaufs. u. 2 Stühle. Landes, Mannheim-Lindenhof, Bellenstr. 2 (Alte Cellabrik) dir. hint. Hauptbhf.

Großer Rollschrank
Kassen etc. preisw. abzugeben. *7212 D 2, 8, Eckladen.

Strümpfe

Der gute Ruf unserer Abteilung Strumpfwaren **verpflichtet** zu Höchstleistungen!

Wir bieten Aussergewöhnliches:

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe Waschkunstseide m. Repassierst. od. Waschkunstseide plattiert, bew. strapazierfg., P.	25 ₰
Damen-Strümpfe K'-Waschs. feinmaschige, solide Qualität mit Spitzferse, reguläre Naht, fehlerfrei P.	50 ₰
Damen-Strümpfe gute Waschkunstseide, kräftige Qualität m. Spitzferse, garantiert fehlerfrei . . Paar	95 ₰
Damen-Strümpfe Ia Waschkunstseide m. engl. Sohle u. Ballenverstärkung feinm. u. geschm. Paar	1.25
Damen-Strümpfe best. Waschkunstseide, hochwertiges Material mit 4facher Fußverstärkung . Paar	1.45
Damen-Strümpfe Ia Waschk'seide aus edl. Material, „Ersatz für reine Seide" m. neuz. Fußverst. Paar	1.75
Damen-Strümpfe Waschkunstseide plattiert, äußerst strapazierfähig und maschenfest . . . . . . Paar	48 ₰
Damen-Strümpfe Waschkunstseide plattiert, extra solide und maschenfest, garant. fehlerfrei Paar	75 ₰

Herrensocken

Herren-Socken aparte Jacquard-Muster, sol. Qual., gar. fehlerfrei Paar	48 ₰
Herren-Socken Wolle u. K'seide plattiert, moderne Dessins . . Paar	95 ₰
Herren-Sportstrümpfe aus gut. Melangegarn, mit Gummir. Paar	48 ₰
Herren-Sportstrümpfe kräft. Strapazierware, in mod. Farben Paar	1.25
Herren-Sportstrümpfe reine Wolle, i. viel. mod. Farb. f. Knickerb. P.	1.95

Kinderstrümpfe

Kinder-Strümpfe „Der solide kräftige Schulstrumpf" Gr. 1 Paar, Größensteigerung 5 ₰	15 ₰
Kinder-Kniestrümpfe kräftige M.-Qual. m. Gummi od. Umschl. Gr. 3 P., Größensteigerung 10 ₰	35 ₰
Kinder-Strümpfe reine Wolle u. Wolle platt., g. Strapazierw. Gr. 1 Paar, Größensteigerung 15 ₰	50 ₰

STRICKWAREN

die wir in Apolda **außergewöhnlich billig** eingekauft haben, gelangen Freitag zum Verkauf

1 Posten **Damen-Lumber** ohne Arm sortiert in modisch. Farben	95 ₰
1 Posten **Damen-Lumber** mit Arm beste Ausführung und Qualität gut sortiert 1.95	1.50
1 Posten **Damen-Lumber** mit Arm, elegante hübsche Ausführungen zum Aussuchen . 4.90	2.45
1 Posten **Damen-Lumber** moderne entzückende Form, und Art mit ¾ Arm 4.25	2.95
1 Posten **Damen-Westen** reine Wolle, schwere gute Qualität in jeder Größe	4.90
1 Posten **Damen-Westen** mod. Ausführ., zum Aussuchen 8.90	7.90
1 Posten **Herr.-Pullover** mit Arm, reine Wolle	2.95
1 Posten **Herr.-Pullover** ohne Arm, reine Wolle, hübsche Sportmuster 3.90 2.95	1.75
1 Posten **Kind.-Pullover** z. Aussuchen jede Größe 3.90 1.75	95 ₰
1 Posten **Ueberziehblusen** Qualitätsware, reine Wolle, in allen Farben	1.95
1 Posten **Bettjäckchen** elegante Ausführung, weiche Qualität, sortiert in hübsch. Pastellfarb.	3.90
1 Riesenpost. **Bettschuhe** zum Aussuchen	95 ₰

Diese Strümpfe und Strickwaren sind im Lichthof auf Extratischen ausgelegt!

Besichtigen Sie bitte unsere Spezialfenster

SCHMOLLER

Das große Warenhaus für Alle • Mannheim • Paradeplatz und Breitestraße

Verkäufe

Herren- u. Damenfriseursalon
mit sofort beziehbar. 2 Zimmerwohnung und guter Stammkundschaft, in gutem Vorort umständehalber zu günstig. Beding. zu verkaufen ev. zu vermieten. Angebote unter V Z 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7234

Gebrauchte 8484
Schreibmaschinen
billigst zu verkaufen Jolet Arst N 3, 7a

2 Motorräder (200 und 600 ccm) fahrb., spottbillig abzugeb. *7228 Schwetzingerstr. 134, Maschinenhandlg.

Nähmaschine
[illegible] bill. z. verk. *7238 H 3, 2, Adler

Nähmaschine (Pfaff)
zu verkaufen. *7230 L 13, 2, 1 Tr. links.

Zu verkaufen: Weißer Schrank, Schreibtisch mit Stuhl, Kleiderständer, hoch. Herrenkleider, kurze Figur u. Sonst. Anzuf. vorm. v. 10 Uhr ab u. nachm. 5 Uhr. 8718 O 7, 19, 1 Treppe.

Eleg. Damenmantel
beige-grau, Größe 42 (Maßarbeit) sowie 1 Paar Damen-Tanzenstiefel, Gr. 36, billig zu verkaufen. Anzus. zwisch. 12—2 u. nach 6½ Uhr bei *7237 Tinger, S 4, 15, III

Die billige Kalbfleischwoche!

Mannheimer H 7, 38

Kalbfleisch von guten deutschen Kälbern 56 ₰
Hachsen Pfd. 50 ₰ alle anderen Stücke auch Keule

Schweinefleisch 7248
Braten Pfd. 68 Pfg. Kotelett Pfd. 75 Pfg. Lappen Pfd. 56 Pfg.
Frisches Ochsen- u. Rindfleisch bei 2 Pfd. . Pfd. 55 ₰

Frisches Fleisch (Kuhfleisch) für Suppe, 3 Pfd. 1.-
für Braten Pfd. 40 u. 48 Pfg. Essigfleisch, ohne Bein Pfd. 60 Pfg.

Hausm. Leber- u. Griebenw.	Pfd. 38
Magen weiß und rot . . .	Pfd. 50
Knackwurst	Pfd. 60
Servelat, Lyoner, Krakauer	Pfd. 60
Schinken, roh u. gekocht ¼	Pfd. 45

Eine Auslese: Mettwurst, Kalbsleberwurst, Schinkenwurst, Weiß- u. Gelbw. Pfd. 80 ₰
Rindsfett, ausgel. Pfd. 32

Der weiteste, weiteste Weg lohnt! **nur H 7, 38**

Balkan-Wölfe

Von unserem Balkankorrespondenten Dr. Hans-Eberhard Meißel

Alljährlich, wenn die ersten schweren Schneeverwehungen Berge und Täler formen, wenn die Dünen sich bis zum Dachfirst der Balkanhütten im Pirin-Dag und in der Rodope, in Mazedonien und im Karpathenwald, in der Dobrudja und gen Bessarabien oder auch auf Adrianopel zu häufen, wälzt sich die Lawine der Wolfsrudel heran. Die schönen, stattlichen, großen Kerle, die aus der Ukraine über den zugefrorenen Dnjester herüberwechseln, die struppigen Köter rumänischer und albanischer Geburt, die ins schwärzliche gehenden Karpathenwölfe und die ganz hellen Mischlinge aus dem Osten Bulgariens. Eine feine Gesellschaft, blutdurstig und draufgängerisch; selten Einzeltiere, meist große Rudel von zehn bis sechszig, achtzig und auch hundert dieser Bestien, die zuerst das Wild anfallen, dann in die Dörfer eindringen und das Vieh reißen und schließlich den Menschen verzehren. Solange der Hunger erträglich ist, werden die Beutezüge auf die Nacht verlegt. Erst wenn die Kälte zunimmt und das Hochwild nicht mehr so leicht zu erreichen ist, wenn die Herden bis auf das letzte Lamm zu Tale zogen und der Magen hörter und verzweifelter knurrt, wird auch der Tag zum Jagen und Fangen verwendet. Das Rudel formiert sich, der Stärkste setzt sich an die Spitze, die Frauen und Kinder bilden die Mitte, und Flanken und Nachhut werden von kühnen Draufgängern gedeckt. Die Nase leitet, der feine Geruch, der Beute auf Kilometer weit wittert. Die Taktik ist grundverschieden: in Schützenlinie, ausgeschwärmt; im Reihen; langsam-schleichend oder jagend gleich der wilden Jagd zu Johanni. Meterhohe Hindernisse werden spielend genommen, das auf dem Wege angegangene Gefährt umkreist und die Schlinge immer enger gezogen, der einsame Wanderer aus dem Hinterhalt angesprungen und durch wohlangesetzten Kehlenbiß erledigt. Strategische Taktik, die wohl durchdacht wurde, und der nur Fehler unterlaufen, wenn der Hunger zu groß und der verzweifelte Magen nur an Fressen denkt und hierbei die Sicherheit außeracht läßt.

Es ist einfach unglaublich, wie weit sich der Wolf auf dem Balkan an den Menschen heranwagt.

Belgrad, Bukarest und Sofia erhalten ständig in den Monaten November bis in den März hinein die Besuche der Rudel, die sich oft bis in die Vorstädte hineinwagen und hier mit Schießeisen oder Keule kurzen Prozeß gemacht bekommen. Besonders die bulgarische Hauptstadt, hart am Berge Witocha gelegen, macht mit den Vierbeinern schlimmste Erfahrungen, und die ländlichen Gemeinden rechts und links der Donau können gerade wieder im laufenden Winter von einem direkten Wolfsterror berichten, gegen den sogar die Jäger machtlos sind. Die Vermehrung des Wolfes auf dem Balkan war in den Jahren 1930 und 1931 enorm, und der augenblickliche Winter zeitigt jetzt die Resultate.

Die Monate Dezember, Januar, Februar und auch noch März, Entlader unermeßlicher Mengen Schnees, sind Totenwochen für den Wald und Sterbezeiten der Natur: Hirsche, Rehe, Hasen und selbst Wildsauen werden unermüdlich vom Wolfe gehetzt und von den Rudeln, die im Schnee in ihrem Elemente sind und ganze Treibjagden veranstalten, zur Strecke gebracht.

Die Verluste, die Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien, Griechenland und die Türkei auf europäischem Gebiete hierdurch durch Ausrottung von Rot- und Schwarzwild erleiden, können ruhig mit jährlich zehn Millionen Mark beziffert werden.

Zwar leiden ja verschiedene westeuropäische Staaten auch unter Wolfsbesuchen, die jedoch nicht im entferntesten mit dem Terror verglichen werden können, die diese Bestien dem Balkan aufbürden. Frankreich von der Regierung bestellte „Lieutenants de louvoierie" führen einen wohlorganisierten Wolfskrieg und bringen jährlich rund 300 Wölfe zur Strecke; Englands ehemals große Wolfsrudel wurden 1810 endgültig ausgerottet; auch Deutschlands Wolfreichtum verringert sich von Jahr zu Jahr mehr und setzt sich in der Hauptsache aus Ueberläufern aus Polen und Rußland zusammen. Bulgarien dagegen bringt jährlich rund 2000 Wölfe zur Strecke, Rumänien 1000, Südjugoslawien 1200, Griechenland etwa 300 und die europäische Türkei 800 dieser blutrünstigen Bestien. Eine ansehnliche Zahl, die jetzt neuerlich zunimmt und die lediglich durch die Kriegswirren vorübergehend ausgerottet zu sein schien. So unterließen die Regierungen und Jagdvereine um 1920 herum die früher üblich gewesenen großen Treibjagden, von denen man sich nicht mehr viel versprach. Die Folgen dieser Unterlassungssünde ließen nicht lange auf sich warten und die Landwirtschaftsministerien der Balkanländer mußten sich unter dem Drucke der neuerlich auftretenden Wolfsplagen entschließen, ihre Aufmerksamkeit einem Faktor zuzuwenden, von dem man annahm, daß er nicht mehr bestünde. Dienstvorschriften weisen die Waldhüter an, mit Strychnin gegen den Wolf vorzugehen, die Dorfschulzen der bedrohten Gebiete werden bewaffnet und aufgefordert, mit Flinte und Knüppeln den Quälgeistern zu Leibe zu ziehen, Jagdprämien werden ausgesetzt und Militär eingesetzt. Aber immer die gleichen Resultate: die Strychninbrocken läßt der schlaue Wolf unberührt liegen, Dorfschulz und Bauern wurden mehr als einmal in die Flucht gejagt und der eine oder andere, der nicht schnell genug auf den Beinen war, gefressen und dem Militär ging man eben taktisch aus dem Wege. So daß lediglich die Prämien des Staates übrigbleiben und nur in ganz wenigen Zufallsfällen an den Mann kommen. Kein Wunder, daß trotz des beschriebenen Wolfsreichtums die Pelze dieser Vierbeiner nach wie vor hoch im Kurse stehen, falls sie überhaupt in den Handel kommen und nicht von dem Schützen als Trophäe aufgehoben werden.

Eine nicht uninteressante Statistik wurde an der Jahreswende dem Bulgarischen Landwirtschaftsministerium seitens des Generals Lazarov, des Präsidenten der bulgarischen Jagdvereine, unterbreitet. Bulgarien besitzt etwa 11 Millionen Stück Schafe, Ziegen und Schweine.

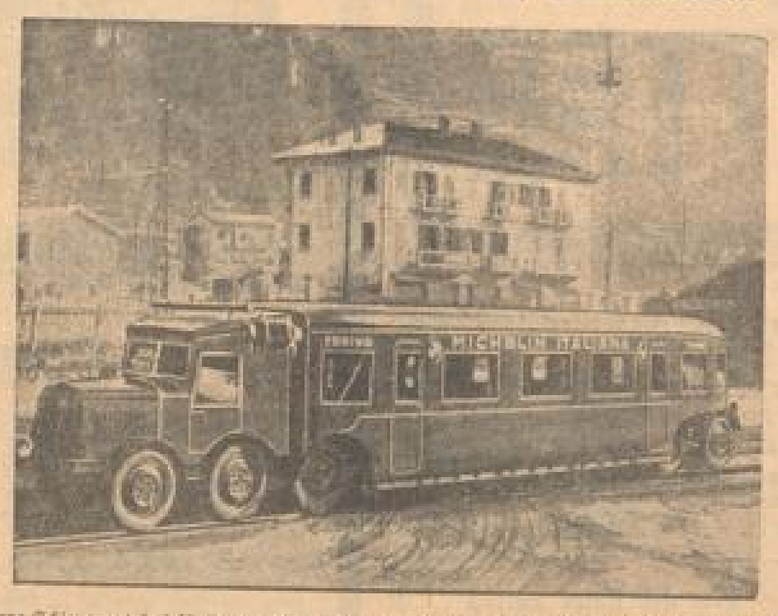
Von diesen elf Millionen Köpfen fallen Jahr für Jahr rund dreihunderttausend Stück, also 3 v. H., den bulgarischen Wölfen zur Beute,

ohne die zahllosen Ochsen, Kühe, Pferde und Esel, die ziffernmäßig nicht zu erfassen sind. Noch größere Verluste werden dem Wildbestand zugefügt und die 110 Menschen, die 1930/1931 den Bestien auf dem Gesamtgebiet der Balkanhalbinsel zum Opfer fielen, benötigen keinen Kommentar. Wenn man bedenkt, daß der Wolf nicht länger als 12 bis 15 Jahre lebt und in dieser Lebensdauer nur 10 bis 15 Stück Vieh reißt und mit seinem Rudel verzehrt, so ergibt diese Berechnung rund eine Million Stück Vieh, außer Wild, das Jahr für Jahr den Balkan-Wölfen als Beute dient. Eine Zahl, die immerhin ganz enorm ist, und eher zu niedrig als zu hoch errechnet wurde.

Die Balkan-Bevölkerung kann ein Lied vom Wolfe singen! Doch auch mehreren Europäern, die in dem harten Winter 1928/1929 auf der Reise von Belgrad nach Konstantinopel im Balkanexpreß unmittelbar nach dem Ueberfahren der griechisch-türkischen Grenze bei Alpulla eingeschneit waren, sitzt noch heute der Schreck in den Gliedern, wenn sie an die großen Wolfsrudel zurückdenken, die den Zug tagelang umschlichen und zähnefletschend durch die Fenster der Abteile nach Beute ausblickten. Die kärglichen Reste überfaßener Wanderer bestehen in zahllosen Fällen aus den Stiefeln, einigen glattabgenagten Knochen und Stoffetzen. Selten hilft dem Einzelnen eine Waffe und nur äußerste Geistesgegenwart kann ein Fuhrwerk, dessen Pferde den Wolf auf hunderte von Metern ziehen und sofort durchgehen, davor bewahren, im Rasen umzukippen und so Mann und Roß der Meute auszuliefern. Doch auch der Wolf hat seine Seiten, in denen er sterblich ist: Feuer löst panischen Schrecken unter den Bestien aus und ein gut beschickter Scheiterhaufen, der eine ganze Nacht von Hirten oder Holzfällern angefacht und unterhalten wird, hält selbst den hungrigsten Rudelhalen vom Leibe. Wenn man auch den Phosphor des Rudels in unmittelbarer Nähe hinter dem letzten Flammenstrahl gespenstisch aus den Augen schießen sieht und so die Lage der Verfolger genau erkennt, so kann man doch sicher sein, daß kein Angriff erfolgt, so lange die Flamme noch knastert und zum Himmel schlägt. An ein Entkommen ist aber auch nicht mehr zu denken und nur der Zufall kann hier helfen.

Mit jedem neuen Schneefall beginnt auf dem Balkan das alte Lied der vergangenen Jahre. Und wenn Maschinengewehre aufgefahren und Gasgranaten benützt würden: in zwei-, drei-, vier-, fünf Jahren stellten sich trotzdem pünktlich alte, liebe Bekannte ein, die viele hunderte von Kilometern, aus der Ukraine, Bessarabien, Albanien kommend, zurücklegten und neuerlich ihren Einzug ins Paradies der Wölfe hielten: in die Länder Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Albanien, Griechenland und die europäische Türkei.

Neuartiger Schienenautobus auf Gummirädern



Der neue Schienenautobus läuft auf 10 Gummirädern und vermag eine Geschwindigkeit von 80 Kilometern zu erzielen. Von dem neuen Fahrzeug erhofft man eine wirtschaftlichere Ausnutzung wenig befahrener Bahnstrecken und schwerere Fahrzeiten auf Bergstrecken.

Die Tragödie einer falschen Verbindung

Vor einigen Tagen brachten die Pariser Blätter die Mitteilung, daß der reiche spanische Edelmann Don Carlos de Santa Kruz in seinem Zimmer in einem fashionablen Hotel in Riga Selbstmord begangen habe. Er sei von der Dienerschaft tot aufgefunden worden. Die blutige Wunde an der Schläfe des toten Aristokraten und der Revolver in der verkrampften Hand zeugten von seinem tragischen Lebensende. Eine falsche Telephonverbindung erwies sich schon häufig als Grund für verschiedene, mehr oder weniger unliebsame und peinliche Verwicklungen. In diesem Fall hat sie einem Menschen das Leben gekostet. Don Carlos hatte nämlich auf einen Telephonanruf seiner Frau gewartet. Da der Anruf zur verabredeten Zeit ausblieb, nahm er sich kurzerhand das Leben.

Vor etwa fünf Jahren verheiratete sich Don Carlos mit einer außergewöhnlich schönen, aber oberflächlichen und eitlen Frau. Nach einiger Zeit kam es zwischen den Ehegatten zu Zwistigkeiten, die hauptsächlich darauf zurückzuführen waren, daß Frau Santa Kruz sich anderen Männern gegenüber sehr frivol zu benehmen pflegte. Der höchst eifersüchtige Gatte fühlte sich durch solches Auftreten seiner Frau schwer betroffen. Schließlich wurde das eheliche Zusammenleben in solchem Maße zerrüttet, daß die schleunigste Scheidung den beiden Ehepartnern die einzige Rettung aus den unhaltbaren Verhältnissen zu sein schien. Nach dem Scheidungsspruch stürzte sich Don Carlos in den Strudel der Vergnügungen und Ausschweifungen, und seine Frau glaubte, daß er seine unglückliche Ehe bald vergessen würde.

Sehr schnell aber begann Don Carlos dieses Lebens überdrüssig zu werden. Er zog sich von allen seinen Freunden zurück und schloß sich in seiner Wohnung ein, wo er mit den Gegenständen einen Kult trieb, die ihn an seine einstige Liebe erinnerten. Da seine Schwermut eine gefährliche Wendung anzunehmen drohte, machte ein Freund den Versuch, ihn mit seiner früheren Gattin zu versöhnen. Es gelang ihm, die Frau zu bewegen, den ersten Versöhnungsschritt zu machen. Um 8 Uhr abends sollte sie bei ihrem Manne telephonisch anrufen. Als der Zeiger sich der Ziffer 8 näherte, erreichte die Spannung und die Nervosität des Herrn Santa Kruz ihren Gipfel. Er ging ruhelos im Zimmer auf und ab. Zehn Minuten nach 8 Uhr erfolgte ein Schuß. Die Hoteldiener stürzten ins Zimmer. Ehe noch der Sterbende seinen letzten Hauch ausatmete, läutete das Telephon. Es war die verzweifelte Gemahlin des Selbstmörders. Wegen einer falschen Verbindung kam ihr Anruf einige Minuten zu spät.

---

* **Fernsehkino in England.** Die britische Gaumont-Kompagnie, das größte Theater- und Filmunternehmen Englands, übernahm die Kontrolle der vom schottischen Erfinder Baird ins Leben gerufenen Fernsehgesellschaft. Diese Gesellschaft geriet in Schwierigkeiten, da sie nicht über die nötigen Mittel verfügte, um die Erfindung Bairds auszubauen und praktisch zu verwenden. Die Uebernahme des Bairdschen Patentes durch die Gaumont-Kompagnie ist in erster Linie durch den Wunsch veranlaßt worden, der gefürchteten deutschen Konkurrenz auf dem Gebiete der Television zuvorzukommen. Die Verhandlungen mit Baird wurden in größter Heimlichkeit geführt und abgeschlossen. Der Präsident der Gaumont-Kompagnie Isidor Ochs beabsichtigt, schon in der allernächsten Zeit mit der Vorführung von Fernseh-Bildern in den englischen Kinotheatern zu beginnen. Die Bairdschen Fernseh-Apparate waren sehr teuer, und die Bilder, die nach seinem System erzeugt und ferngelandt wurden, ließen viel zu wünschen übrig. Der Erfolg war infolgedessen sehr mäßig, und Baird konnte mehr Ehre als Geld ernten. Die Uebernahme der Bairdschen Erfindung durch die Gaumont-Kompagnie, die geeignet ist, der Erfindung zu einem großen Aufschwung zu verhelfen, wird in den englischen Theater- und Filmkreisen als größte Sensation betrachtet.

* **Die größte Zinnsoldatenarmee.** Der britische Marine-Leutnant Charmant kann sich rühmen, die größte Zinnsoldatenarmee der Welt zu besitzen. Die Zahl seiner Truppen, bei denen alle Waffengattungen vertreten sind, erreicht 10 000 Figuren. Das Spiel mit Zinnsoldaten bewegt nicht nur kindliche Gemüter. Auch erwachsene Männer haben ihre Freude daran. In Paris wurde vor kurzem ein besonderer Klub gegründet, dessen Mitglieder passionierte Anhänger dieser Beschäftigung sind. In kurzer Zeit wuchs die Zahl der Mitglieder dieses Klubs auf über 700 Personen an. Als eigentliche Heimat der Zinnsoldatenfabrikation gilt Nürnberg. Zum ersten Male wurden dort vor etwa 200 Jahren Zinnsoldaten angefertigt. Die Geschichte der Nürnberger Zinnsoldatenfabrikation kann über manche interessante Begebenheit berichten. Im Jahre 1904 erhielt eine Nürnberger Spielzeugfabrik den Auftrag des damaligen russischen Kaisers für den kleinen Thronfolger alle Regimenter der russischen Armee in Zinnfiguren darzustellen. Einige Jahrzehnte später bestellte der letzte russische Zar Nikolaus II. gleichfalls in Nürnberg für den Zarewitsch Alexei eine herrliche Zinnsoldatenarmee. Der russische Thronfolger, der sein Leben so unglücklich beenden mußte, verfügte über die herrlichste Spielzeugsammlung, die jemals ein kindliches Auge begeisterte. Im Winterpalais in Petersburg, das nach der Entthronung des Zaren von der bolschewistischen Regierung in ein Museum verwandelt wurde, können die Besucher heute noch unzählige, künstlerisch angefertigte Spielzeuge des letzten Thronfolgers des Zarenreiches bewundern.

Die ersten Originalbilder vom großen Kampf um Schanghai

Die zerstörten Anlagen der Nordstation von Schanghai, die von einem japanischen Luftangriff schwer betroffen wurde

Oben: Die brennende Vorstadt Tschapei. Unten: Flüchtlinge überschwemmen die Straßen von Tschapei, das von dem japanischen Bombardement fast völlig zerstört wurde.

Sandsack-Barrikade mit japanischen Marinesoldaten an der Grenze von Tschapei.

MARCHIVUM

Verkäufe

Verkaufe fast neuen
Marktwagen
ca. 15 Ztr. Tragkr., 2,50 lang, 1,50 breit, ferner kleinen Handwagen, zirka 6 Ztr. Tragkraft. *7155
W. Kraufe jr., Bürgermeister-Fuchsstraße 41

Damen-, Herren- und Knabenrad, f. gt. erh., spottbillig abzugeben. Schwetzingerstr. 134, Waldhornwhl. *7229

Fahrräder *7227
werden zu Spottpreisen streng an Private abgegeben.
K 4, 2, Pfisterhand, Fahrradgroßhandlung

Herdeß, Chaiselongue usw. bill. abzugeben. Seilerring 24, IV. 8936

Blauer Anzug
28 Mk., fast neu (Gr. 1,70) zu verkaufen. Angeb. unter U O 66 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *7158

Weißer *7186
Kinderkastenwagen
zu verkauf. bei L. G., Jamestr. 20, 4. Stck.

Wir kennen in unserer Kleiderfabrik bisher keine Feierschichten. Wir wollen unsere Arbeiter auch in der stillen Zeit ohne Unterbrechung weiterbeschäftigen. Deshalb setzen wir kurzentschlossen unsere Preise

8 Tage lang viel billiger

fest und werden mit diesem Opfer bestimmt erreichen, Hunderte von Anzügen und Mänteln zu verkaufen. Also:

8 KAMPF TAGE

Sie können schon für neununddreißig Mk.

39.-

Anzug und Mantel bekommen!!

8 Kampf – Tage gegen die Arbeitslosigkeit — 8 Kampf – Tage, die jedem bares Geld sparen, der sie ausnutzt!

8 Tage nur – vom 26. Februar an!

Also — pünktlich da sein!

Mettner

Mannheim F 1. 6 Breitestrasse
Ludwigshafen: Ludwigstrasse 10a

Offene Stellen

Vertreter
von leistungsfähiger Fabrik für den Vertrieb von 8600

Adressierplatten zu Adremamaschinen
gesucht. - Branchekundige Herren wollen sich melden unt. Q K Nr. 130 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.
Für Mannheim und weitere Umgegend einen best. eingeführten 8454

Vertreter
mit langjährigen Erfahrungen gesucht. Ausführliche Angeb. mit Referenzen an Wurst- und Fleischkonservenfabrik Hugo Schöner, Kesselheim b. Hamburg.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
aus guter Fam., das kochen kann, für Metzgerei gesucht. Radfahrerin Beding. Adresse in der Geschäftsstelle. 1897

Ingenieur *7196
für Patentarb. halbt. gesucht. Angeb. unter U E 63 an die Gesch.

Intell. ehrl. Mädchen
f. 1—2 Std. b. Tages gesucht. *7162
Adr. in der Gesch.

Tüchtiges ehrlich.
Tagesmädchen
das gut kochen und einen kl. Haush. (3 Pers.) allein führen kann, per sof. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *7230

Stellen-Gesuche

Industrie u. Handel!
Suche für meinen Sohn von 17 Jahr., mit höh. Schulbildg. u. ½ Jahr in eigen. Büro tätig, kaufm.
Lehrstelle
Angeb. unt. V Y 47 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *7218

Kauf-Gesuche

Gebr. Schrank, Bettstelle u. Küchenschrank gesucht. Angeb. mit Preis u. U P 75 an die Geschäftsst. *7155

Kl. Kinderliegewagen zu kaufen gesucht. Michler, Waldhofstraße 39, II, r. *7169

1 kl. Schreibmasch.
gut erhalten, zu kauf. gesucht. Preisangebote unter V W 45 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *7204

Gebr., gut erhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angeb. unter U D 62 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *7125

Unterricht

Einige gebild. *7199
Herren und Damen
mit sehr gut. französ. Sprachkenntnissen z. Teilnahme an klein. Konversationszirkel, 1 Stunde wöchentlich gesucht. Angeb. unt. V U 43 an die Gesch.

Vermietungen

Wirtschafts-Verpachtung!
In der Unterstadt (T-Quadrate) ist eine einfach bürgerliche Wirtschaft mit Nebenzimmer an tüchtige, kautionsfähige Leute per 1. April dieses Jahres zu verpachten.
Angebote unter V D 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7174

3 gewerbl. Räume und 1 groß. Büro
Licht und Kraft, Toreinfahrt, sep. Eingang, zu vermieten. Näheres Telephon 420 26. *7186

3 Büro oder Praxisräume
mit möbl. Wartezimmer auf 1. 4. zu vermiet. Dampfheizung, el. Licht, Telephonanschluß vorhanden. Qu 1. 4, 1 Treppe. *7209

Eleg. 9 Zimmer-Wohnung m. Heizg., O 3. 1
in bester zentraler Lage, große Wohndiele, Mansarde und reichlich Zubehör, bisher von Ärzten bewohnt, sofort od. spät. zu vermieten. O 3. 1, 1 Treppe, Telephon 322 66. 2890

Sonnige
4 Zimmer - Wohnung
(parterre), Küche mit Badeeinrichtung, elektr. Licht und Mansarde, auf 1. März 32 zu vermieten. Preis M 95.—. Näheres 2884
Emil-Heckelstraße 13, 3. Stock rechts.

Villenwohnung
am Waldpark, Etage, 4—5 Zimmer, Diele, Veranda, Bad, Küche u. Mädchenz., Sonnenlage, beste Ausstattung, Zentralheiz., Garten, per 1. 4. zu vermieten. Näh. Auskunft: Büro L 13, 12a, 3. Stock, von 9—12, 2—5 Uhr. 8662

Hebelstraße 9: 7 Zimmerwohng.
2. Etage, eventl. mit Heizung, per 1. April zu vermieten. Näheres bei Steiner daselbst Telephon 34811. B4

Neu-Ostheim
Sonnige 3 Zimmerwohnung in 2 Fam.-Haus, 2 Tr., mit Balkon, Loggia u. reichl. Zubehör (Gartenanteil) per sof. od. 1. 4. zu vermieten. Angeb. unt. F P 165 an die Geschäftsst. *7212

Weltb. Winzerverein u. gr. Weinkellerei wird gesucht. *7164
Weingeschäft
in Nähe Mannheim mieten? — Näh. unter U U 78 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Feudenheim!
Kleineres Einf.-Haus
bestehd. aus 3 Zimmer mit Zubehör, auf 1. April beziehb., zu 125 Mark zu vermieten. Näh.: Friedr. Röhm, R.D.M., Feudenheim, Hauptstraße Nr. 138, Tel. 414 75. *7148

H 2, 19: 2904
5 Zimmer - Wohnung
sofort zu vermieten. Näh.: Teleph. 380 60, Eichbaum - Mergenbrauerien A.-G., Häuserverwaltung Mannheim, B 6, 15.

Schöne 1221
4 Zimmer - Wohnung
F 5, 14, II, Küche, Speisek., Bades., Mansarde und Keller per 1. 4. zu vm. Näh. b. Steuer, L 2, 14, II.

Schöne 8676
4 Zimmer - Wohnung
mit Zubeh. auf 1. 4. 32 zu verm. Zu erfr. K 2, 18, II, rechts. Anzus. zw. 10—½12 und 3—6 Uhr.

4 Zimmer-Wohnung mit Balk., Rheindammstr., 3 Tr., per 1. 4. zu verm., Pr. 73 M. Näher.: Tel. 294 83. 1875

Leeres Zimmer
sof. zu verm. *7171
Adresse in der Gesch.

Möbliertes Zimmer sep., möbl. 6 M mit Kaffee, v. 1. 3. zu v. 8688 M 3, 7.

Feudenheim!
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Zubeh., sowie 1 Zimmer und Küche mit Zubehör, per 1. 3. od. 1. 4. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. 1345

Schöne
9 Zimmer - Wohnung
am Paradeplatz, bill. per 1. 4. 1932 zu vermieten. Angebote unter P O 164 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 1873

1 Zimmer und Küche
sof. zu verm. *7210
Qu 7, 18, Gutsch.

Ält. Frau od. Fräul. in geordnet. Verhältnissen findet 1 od. 2 leere Zimmer m. Küche, i. g. Hause zu b. Preise. Angeb. unter V F 30 an die Geschäftsstelle. *7176

Schön möbl. Zimmer mit gt. Verpfleg., bei alleinst. Dame zu vm. Seckenheimerstr. 34, 2 Tr. links. 8698

S 2, 1, 2 Tr. rechts: Frdl. möbl. Zimmer m. el. L., sof. zu vm. 8713

Gut möbl. Wohn- und Schlafz., ev. u. 1 zweit. Schlafz. in fr., sonn. Lage an 1 o. 2 H. zu vm. O 5, 14, 2 Tr. l. 8666

Schön möbl. Schlafzimmer, ev. mit Herrenzimmer per 1. 4. zu vermieten. *7181
Werderstr. 32, II, lks.

Gt. möbl. sonn., sep. Zim. m. Chaisel. u. groß. Schreibt., el. L., gut heizb., an berufstät. Hrn od. Dame zu v. Preis 25 M, evtl. g. od. halbe Pension ab. Kochgel. Max-Josefstraße 7, part., links, n. d. Friedr.-Brücke. *7208

In bester Lage Feudenheims:
1 Zimmer und Küche
geräumig, sonnig, an alleinstehende Dame oder Herrn zu vermieten. *7142
Feudenheim Scheffelstraße Nr. 60.

P 6 Nr. 1, 3 Treppen: Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 8715

Gute Schlafstelle
sof. zu verm. *7160
U 6, 5, 1 Tr. links.

Gontardstraße 9: Möbliertes Zimmer
el. L., zu vm. 8728

Nettes möbl. Zimmer
evtl. Kochgel., an b. Frl. abzugeb. 8704
D 5, 10, 2. St., Hofseite.

Schön ob. einf. *7160
möbliertes Zimmer
m. el. L. u. Tel.-Ben., sof. od. 1. 3. bill. zu v. H 5, 5, Nähe Börse

Gut möbl. Zimmer
zu vm. E 7, 18, 3. St. r. *7193

Schön möbl. Zimmer
in gut. Hause an best. Hrn. zu verm. *7229
Qu 3, 16, 1 Tr. lks.

Möbl. ungest. Zimm.
5 M p. Woche zu vm. K 4, 21, 1 Tr., Böhe. *7221

Am Paradeplatz!
2 schöne, ungest. Zimmer, evtl. m. Pens., per sofort od. 1. 4. preisw. zu vermiet. *7226 C 1, 9, 1 Tr.

Frdl. möbl. Zimmer
m. od. ohne Pens. an berufst. H. od. Frl. zu vm. H 3, 8, I, lks. 8729

Gut möbl. Zimmer
Schreibt., an berufst. Hrn. od. Dame zu v. Dalbergstr. 16, 3 Tr. 8726

Gut möbliert. *7201
Doppel-Schlafzimmer
ev. mit Wohnzim. u. Küchenben., el. L., zu verm. E 2, 17, 3. Tr.

Wohn- u. Schlafz., gemütlich. Heim, Nähe Bahnh., mit od. ohne Pens., sind best. Herr (Beamter oder Pensionär) bei alleinst. Beamtenwitwe. Gefl. Angeb. u. V V 44 an die Geschäftsst. *7209

Nähe Nekal., Lanzstr.: 1 Zimm. u. Küche in Untermiete zu verm. Angeb. u. U S 76 an die Gesch. *7157

Lindenhof - Rheinpromen.! 2 sonnige, gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vm. Rennershofstraße 25, III, Tel.-Nr. 309 30. *7206

Gut möbl. Zimmer m. 2 Bett., el. L., Küchenben., gl. Od. preisw. sof. zu vermiet. Löffler, H 5, 4, 2 Tr. *7230

Gebildete Dame od. Herr findet feines,
groß. möbl. Zimmer
in U 6, 7, 2 Treppen, links. *7177

Gut möbl. Zimmer
sep. Eing., sof. zu v. Tel.-Benütz. *7137
M 6, 9, parterre.

Miet-Gesuche

Eine 8-10 Zimmer-Wohnung
evtl. Parterre und 1. Stock, im Zentrum der Stadt (Nähe Paradeplatz) zu mieten gesucht. Angebote unter V K 33 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7190

Gesucht auf 1. April *7186
moderne sonnige
6-7 Zimmer-Wohnung
in nur guter Lage. Angeb. unter W B 50 an die Geschäftsstelle.

4 Zimmer-Wohnung mit Mansarde und Bad
in guter Lage u. gut. Haus per 1. 5. od. 1. 4. zu mieten gesucht. (Keine Vororte.) Angebote unt. V L 34 an die Geschäftsst. d. Bl. *7180

3 Zimmer
mit Küche, Bad und Zentralheizung von kinderlosem Ehepaar per 1. April gesucht. 2274
Angebote unter P Q 164 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2—3 Zimmerwohnung
von 2 erw. Pers. im Zentrum, bis 3. Stock auf 1. 4. 32 gesucht. Pünktl. Zahler, ev. 1. Vorausz. Angeb. unt. V H 31 an die Geschäftsst. *7186

Kleine Mansardenwohnung
od. 2 kleine Zimmer u. Küche zu miet. gesucht. Angeb. unt. V A 24 a. d. Geschäftsstelle.

2 Zimmer und Küche
von berufstätigem Mieter gesucht. Mietpreis 27—28 Mark. Angebote unter V T 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7198

Gut möbliert. Zimmer
mit Schreibtisch und Chaiselongue, nicht höher als 2 Treppen, von Herrn zum 1. März gesucht. Angebote unter V P 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7194

Miet-Gesuche

Laden m. Nebenraum
od. zwei leere Part.-Räume, separat, mit Wasser, in d. Quadr. O—R 1—4 a. 1. 4. 32 gesucht. — Angeb. unter V J 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8727

Beamtenfamilie sucht
3 Zimmer - Wohnung
in gut. Hause, Lindenhof bevorzugt, auf 1. 4. oder 1. 5. — Angebote mit Preis u. U Y 82 an die Gesch. 8720

Leeres Zimmer
mit fließend. Wasser, ferner 2—3 Zimmer m. Küche, evtl. Bad, von jung. kinderl. Ehep. gesucht. Preisangeb. unter T U 50 an die Geschäftsst. *7107

Jmmobilien

Voranzeige!
Auch in diesem Jahre bauen wir an schön gelegenen Plätzen
Kleineigenhäuser
freistehend im Garten oder als Doppelhäuser. Kommen Sie schon jetzt zu uns und sichern sich ein billiges, aber geräumiges u. solide gebautes Eigenhaus.
Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim
Waldhof, Gartenstadt, Waldfrieden 14.
Telephon 58807.

Feudenheim
Moderne Neubau-Villa
best. a. 6 Zimmer mit Zubeh., auf 1. 4. beziehbar, zu verkaufen, evtl. zu vermieten. Näh.: Friedr. Röhm, Feudenheim, Hauptstraße 138, Telephon 414 75. *7149

Automarkt

Auto
bis 6 PS-Limousine, gesucht. *7187
Angeb. mit gen. Angaben d. Bauj., Preis bei Barzahlung unt. U K 69 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Gebr. Limousine
od. Cabriolet, 4 PS, fahrber., 4-Sitz., maschinell einwandfr., zu kaufen gesucht. Genaue Angaben u. Kaufpreis erbeten unter O Q 171 an die Geschäftsstelle. 1877

KLEINE ANZEIGEN

Stellen-Angebote und -Gesuche, Häuser-An- und Verkäufe, Vermietungen und Mietgesuche, Kaufgesuche, Verkaufs-Anzeigen, überhaupt alle Gelegenheits-Anzeigen

finden durch die

Neue Mannheimer Zeitung

die größte Verbreitung.

Eilen Sie..

enorm billige Herrenhüte

auf Extratischen im Lichthof

1 Partie-Posten Herrenhüte mit kleinen Fehlern	**1.50**
1 Partie-Posten Herrenhüte moderne Farben und Formen	**1.75**
1 Partie-Posten Herrenhüte neue Farben und Formen	**2.50**
1 Partie-Posten Herrenhüte darunter sehr gute Qualitäten	**3.50**
1 Partie-Posten H'haarfilzhüte kleidsame Formen, eleg., lederleicht 4.50	**3.50**

Beachten Sie bitte das Spezial-Schaufenster an den Planken

SCHMOLLER

Das große Warenhaus für Alle • Mannheim • Paradeplatz und Breitestraße

4 PREISE
4 SCHLAGER

DAMENSTRÜMPFE

Künstliche Seide, feine Qualität	**-.77**
Extrafeine Kunstseide u. Kunstseide plattiert	**1.25**
Bemberg K'seide Goldstempel, unerreicht billig	**1.45**

HERRENSOCKEN

Haltbar und schön mit Kunstseide gemustert	**-.58**
Flor Jacquard, elegante Dessins	**-.77**

DEFAKA

DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G. M. B. H.
ZWEIGNIEDERLASSUNG MANNHEIM, N 7, 3 / TUCHHAUS
Im Vertragsverhältnis mit dem deutschen Beamtenwirtschaftsbund

ALHAMBRA

Hermann Thimig

bekannt aus dem Lustspielerfolg:

„Die Privatsekretärin"

als Hans im Glück von unerhörter Komik und fesselnder Lebendigkeit

in dem witzigen Tonfilm:

Nach dem köstlichen Lustspiel

„Der Hut seiner Hoheit"

von Dr. Ferdinand Ujhelyi

MEIN FREUND DER MILLIONÄR

Ein Pechvogel, aber doch ein lieber Kerl, der es verstand, trotz aller Hemmnisse und Wirrungen sich ein entzückendes Mädel zu erkämpfen.

In weiteren Hauptrollen:

Liselotte Schaack entzückend mit ihrem natürlichen Charme, jeder Situation gewachsen.

Maria Meissner eine Frau von ganz großem Format, die alle Register ihrer Kunst spielend beherrscht.

Jakob Tiedtke u. Olga Limburg ein köstliches Ehepaar in großer Form.

Hierzu wie immer ein gutes Beiprogramm:

Liebesabenteuer in Arabien

Reizende Ton-Groteske

Ins Sonnenland — Naturfilm

Neueste Fox-Tonwochenschau — Neugestellt unter Mitwirkung hervorragender Kameraleute

Bis 4.30 Uhr alle Saal- und Balkonplätze **80 Pfg.**

Beginn: 3.00, 5.00, 7.05, 8.30 Uhr

Morgen-Aufführung IN DER ALHAMBRA

SONNTAG, 28. Februar vorm. 11.30 Uhr

Schweizer Alpen-Symphonie

Alpenpracht und Bergesschönheit. Kreuz und quer durch die internat. Touristenzentren!

Ein prachtvoller Kultur-Großfilm

Jugendliche haben Zutritt!

Kleine Preise

SCHAUBURG

Heute zum letzten Male!

HENNY PORTEN

die berufenste Gestalterin der Frauenseele

als

LUISE

Königin von Preußen

Das große historische Filmwerk

Anfang: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Vorzugskarten gelten!

Jugendliche zahlen bis 6 Uhr 30 Pfg. u. 50 Pfg.

ROXY

Heute letzter Tag!

Hermann Thimig
Janny Jugo

Dazu:

Buster Keaton als Retter in der Not

Neueste Tonwoche — Kulturfilm

Beginn: 3, 5, 7, 8.30 Uhr

BEN HUR

DER WELT GRÖSSTER FILM IN TON-FASSUNG

BIS JETZT ÜBER **14000** BESUCHER

WEGEN DES GROSSEN ERFOLGES VERLÄNGERT BIS EINSCHL. SONNTAG!

DIE SEESCHLACHT — DAS ROM WAGENRENNEN — DIE ARENA MIT 100 000 ZUSCHAUERN WIRD NIEMAND VERGESSEN KÖNNEN.

WER BEN HUR GESEHEN HAT, WILL IHN NOCHMALS SEHEN — WER BEN HUR NICHT GESEHEN HAT, MUSS IHN SEHEN.

EINTRITTSPREISE NICHT ERHÖHT!

Wochentags:	3.30	6.00	8.30	
Sonntags:	1.30	3.30	6.00	8.30

Wochentags bis 3.30 Uhr (Kassenöffnung 3.00 Uhr) alle Saal- u. Rangplätze nur 90 Pfennig

Erwerbslose gegen Ausweis wochentags zu allen Vorstellungen 60 Pfennig

Jugendliche haben Zutritt

UNIVERSUM

CAPITOL

Heute bis Montag — 4 Tage —

GUSTAV FRÖHLICH
BRIGITTE HELM
FRITZ KAMPERS

in dem spannenden FLIEGER-Sensations-TONFILM

LIEBE UND WELT-REKORD

. . . erst kam ein Walzer
dann kam ein Lächeln,
und dann
süßes Mädchen, kamst Du

2. Ein stummer Großfilm:

Detektiv aus Liebe

mit dem beliebten FAIRBANKS

4.15 | Preise 80, 60, 40 | 8.20

Lichtspielhaus Müller

Hilfe Ueberfall

Ein Sensations-Tonfilm

Geliebter seiner Frau

Ein stummer Großfilm

GLORIA

Restlos begeistert sind unsere Besucher über den herrlichen OPERETTEN-TONFILM

Die Fledermaus

mit Anny Ondra, Georg Alexander, Ivan Petrovich, H. Junkermann

Nur noch bis einschl. Sonntag

Anfang 4.30, 6.50, 8.20. Sonntag ab 3

Vorzugskarten gelten!

Sonntag ½2 Uhr Jugendvorstellung!

ODEON-Lichtspiele, G 7, 10

Jungbuschstr.

Ab heute der große Tonfilm-Lustspielschlager mit **Weiss Ferdl**

Die Mutter der Kompagnie

2. Großfilm: „Spuren im Schnee"

Anfang 4.00 Uhr; Sonntag 3.00 Uhr. Preise: 35, 50, 70 Pfg.

Voruntersuchung

Der große Ufa-Tonfilm mit

Gustav Fröhlich
Alb. Bassermann
Charl. Ander — Hans Brausewetter — Annie Markart — Osk. Sima

Nach dem bek. Bühnenwerk von **Max Alsberg**

Ab heute bis Montag in der

SCALA

Tönendes Beiprogramm

Beginn 4 Uhr

Letzte Vorstellung 8.15 Uhr.

Vorzugskarten haben Gültigkeit!

Weib ebelbenk. Herr würde arbeitsl. Jüngster zu Mazag. verkäuf. od. Arbeit? Angeb. unt. V B 16 an die Geschäftsst. *7170

Junge, tüchtige **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer d. Hause. Pro Tag 3 Mark. *7179 Freiblicht. 8, 3. St. l.

Hypotheken

M. 1500.— auf 1. Hypothek, auf ein Haus, Gemeinwert 29 000 ℳ, s. Zeitgeber gesucht. — Angeb. unter V C 90 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7173

Geldverkehr

3-400 Mark *7215 von Beamten in fest. Stellung, gegen gut. Zins, pünktl. Rückz. u. Sicherh. gesucht. Angeb. u. W A 40 an die Geschäftsst. d. Bl.

200 Mark *7108 an sofort gesucht, gut. Zins, und Sicherheit. Gefl. Angeb. u. U Z Nr. 68 an die Geschäftsst.

National-Theater Mannheim

Freitag, den 26. Februar 1932

Vorstellung Nr. 203 — Miete F Nr. 23 und Sondermiete F 11

Der gewaltige Hahnrei

Musikalische Tragikomödie in 3 Akten nach „Le Cocu magnifique" v. Fernand Crommelynck. Textgestaltung von Berthold Goldschmidt unter Verwendung der Uebersetzung v. Elwin Bachrach. Musik von Berthold Goldschmidt

Musikalische Leitung: Joseph Rosenstock

Inszenierung: Richard Hein

Chöre: K. Hauß · Bühnenbild: Eduard Löffler

Technische Leitung: Walter Unruh

Anfang 20.00 Uhr — Ende 22.00 Uhr

Personen:

Bruno	Heinrich Roppinger
Stella, seine Frau	Else Schola
Perun, Kapitän zur See, Stellas Vetter	Wilhelm Trieloff
Ochsenhirn	Sydney de Vries
Estrugo, Bruno Schreiber	Fritz Harding
Der junge Menschenfresser Oskarke	Wilhelm Traub
Die Amme Mona	Irene Ziegler
Gendarm	Albert Weig
Cornelia	Elsa Jüngel
Florence	Nora Landerich

Neues Theater im Rosengarten

Freitag, den 26. Februar 1932

Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes Abt. 1—6, 17—18, 25—26, 56—59, 67—69, 71—73, 75—78, 83, 85—86, 201—207, 251—331:

Der Biberpelz

Diebeskomödie in 4 Akten v. Gerhart Hauptmann

Inszenierung: Hermann Alb. Schroeder

Anfang 20.00 Uhr — Ende 22.15 Uhr

Personen:

von Wehrhahn, Amtsvorsteher	Hans Finohr
Krüger, Rentier	Ernst Langheinz
Doktor Fischer	Raoul Aiwer
Moses	Hans Sandhäuser
Frau Moses	Lene Blankenfeld
Frau Wolff, Waschfrau	Hermine Ziegler
Julius Wolff, ihr Mann	Kurt Lieck
Adelheid, ihre Töchter	Martha Zellerer
Leonore, ihre Töchter	Maria Mora
Wulkow, Schiffer	Josef Renkert
Wilhelmepp, Amtsschreiber	Joseph Offenbach
Mittenzwei, Amtsdiener	Hans Krüger
Philipp, Doktor Fischers Sohn	Walther Jeder

Ab heute: blütenweißes **Kalbfleisch** hiesige Schlachtung, in allen Küchen per Pfund . . . nur **50** ₰

Metzgerei Gärtner, R 7, 34, Jungbusch

in massiv Silber, 800 gest. und mit 90 u. 100 g Silberauflage von meiner Firma und Qualitätsbestecke. Alleinstand u. schwerste Juwelierware, nur vorzüglich Muster, zu Sonderpreisen, z. B. 1 vollständiges 72teiliges Gerätset nur 8.50 ℳ. — Bitte unverbindlich Gratis-Gebot anzufordern. 1. Rate 1 Mon. nach Lieferung. Versand direkt erfolgt. Bei z. Post. kostet z. unverbindlich. Preis-Schreiben. **Fritz Müllhoff,** Solingen-Ohligs 75 Hermstraße.

Reinigen Sie Ihr Blut

durch eine Kur mit meinem **St. Johannes Tee.** Es ist eine Mischung aus unverkleinerten Blättern, Früchten u. Blüten deutscher Pflanzen. Paket 50 Pf. 0.60.

Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Fehlt Ihnen was zum Umzug od. zu Ostern?

Denn belachen Sie mich (ich) bringe Sauberengeleit in Couch, Polsterteile, Divane, Chaiselongues, Matratzen. *7207

Nur eigene Arbeit! Ferner Metall-Bettstellen, Patentröste, Federbetten, Bettbetten, Kissen, Bettfedern, Bettdecken usw. Eigener Spezialtrimmer u. Bücher z. Fabrikpreis abzugeben.

Christian Berg, Schwetzingerstraße 128

Gartenspannerei

Fritz Greiner, Qu 7, 8

Telephon Nr. 288 75

Was ist Preisabbau?

WENN frisch gebrannter Heilhaffee . . . . . per Pfund **21** ₰ KOSTET

WENN Mischkaffee mit 10% reinem Bohnenkaffee . . . . . per Pfund **49** ₰ KOSTET

WENN Mischkaffee mit 20% reinem Bohnenkaffee . . . . . per Pfund **71** ₰ KOSTET

WENN Mischkaffee mit 30% reinem Bohnenkaffee . . . . . per Pfund **92** ₰ KOSTET

zu diesen Preisen erhältlich bei

HANSA Kaffee- u. Tee-Import **HANSA HAUS**

D 1, 7/8.

Empfehlen ferner unsere täglich frisch gerösteten **Kaffees,** hervorragende Qualitäten, **Tee und Kakao.**

Beachten Sie meine Fenster

Strauss-Maier

C 2, 8

MARCHIVUM